

Nummer 3/2013 - 30. Jahrgang

NATURSCHUTZBLATT

Mitteilungen zum Natur- und Umweltschutz in Südtirol



Herausgegeben vom
Dachverband für Natur-
und Umweltschutz

Dafür und nicht Dagegen

TITEL 3 Gerne wird der Umweltschutz als wirtschafts- und investitions-hemmend dargestellt. Auch dem Dachverband wird immer wieder vorgeworfen ein notorischer Projektverhinderer zu sein. Daher möchten wir in diesem Naturschutzblatt aufzeigen, für welche Großprojekte sich der Dachverband für Natur- und Umweltschutz gemeinsam mit vielen anderen Vereinen und Verbänden einsetzt. Von Verhindern kann überhaupt keine Rede sein – das Gegenteil ist wahr.

- 5 Lugenbeitl 2014
- 6 BBT – in die Röhre schauen
- 8 BBT – keine Verlagerung auf die Schiene
- 10 Carsharing Südtirol/Alto Adige
- 12 CIPRA-Tagung „Wassertrug Alpen“
- 14 Klimaland Südtirol
- 15 Buchvorstellung
- 16 Jahresrückblick
- 18 Aktion Verzicht
- 19 Direkte Demokratie - Referendum
- 20 Bienen in Not
- 21 Film Auenlandschaften Südtirols
- 22 Vegan Kochen
- 23 Kinder-VokuPocu in Kaltern
- 24 Kulturlandschaftstage im Vinschgau
- 25 Initiativen zur Mobilitätswoche
- 27 Termine
- 27 Impressum

Wir danken der Autonomen Provinz Bozen, Abteilung 28. Natur, Landschaft und Raumentwicklung für die freundliche Unterstützung!
www.provinz.bz.it/natur-raum



KARIKATUR von Bruno Rubner



„Klimaland“ Südtirol

Verantwortung



Müssen wir uns rechtfertigen? Für unsere Arbeit, für unseren Einsatz, für unsere Überzeugung? In letzter Zeit sieht es fast so aus. Durch unsere Opposition gegen brachiale Pistenprojekte liege die Verantwortung für den Rückgang am Interesse (oder der finanziellen Möglichkeiten der Familien) bei den Umweltschützern. Auch die Schließung des Hoppe-Werkes hätten wir zumindest mit zu verantworten, da wir uns immer gegen den Ausbau der Passeirer Straße gewehrt haben. Dass der Betrieb aufgrund der mangelnden Erreichbarkeit und Anbindung nicht mehr konkurrenzfähig ist, scheint auf der Hand zu liegen. Die schwindenden Absätze von Messingtürbeschlägen fallen da natürlich weniger ins Gewicht. Und die Gurlaner Kellerwelten bleiben weiterhin Vision, weil wir uns nur umgeren von 20 Hektar Wald trennen, obwohl der doch in Südtirol so reichlich vorhanden ist.

So oder ähnlich lauten die mehr oder weniger unverhohlenen Vorwürfe gegen die Umweltschützer. Und gerade in wirtschaftlich angespannten Zeiten, in denen auch wir in Südtirol nicht mehr aus dem Vollen schöpfen können, wird das Klima wärmer, der Ton aber rauer. Auch wir ‚Fundis‘ sollen unseren Beitrag zum Aufschwung leisten und endlich aufhören, grundsätzlich gegen jedes Projekt und jede Investition zu sein. Einfach öfter mal undifferenziert zustimmen oder zumindest nicht dagegen arbeiten.

Diese Sicht der Dinge ist aber bereits im Ansatz falsch, wie die Worte von Albert Einstein belegen: „Probleme kann man niemals mit derselben Denkweise lösen, durch die sie entstanden sind.“ Wir wollen also nicht ein Mehr von dem, das uns diese Situation eingebracht hat. Man löst sich nicht aus dem Netz der Krise, indem man umso vehementer zappelt. Wir brauchen endlich ein Bewusstsein, das das Wohl des Menschen ins Zentrum des wirtschaftenden Handelns stellt, nicht den schnellen Profit.

Dass wir alles andere als Verhinderer sind, zeigen die vielen Projekte und Vorhaben, die wir seit Jahren vehement fordern und mit denen wir Rückhalt bei weiten Teilen der Bevölkerung finden.

Müssten sich nicht eher die gewählten Volksvertreter rechtfertigen, warum sie diese Projekte nicht endlich auf die Agenda setzen? Nachdem aber die politischen Entscheidungsträger nicht mal die Verantwortung für die von ihnen beschlossenen Projekte wie Flugplatz, Safety Park und Müllverbrennungsofen übernehmen, wird das wohl frommer Wunsch bleiben.

Wir brauchen endlich etwas Neues!

ANDREAS RIEDL

Dafür und nicht Dagegen!

Die Zeiten waren schon besser, auch für Südtirol. Wenn doch mit einiger Verzögerung, so wirkt sich die weltweiten ökonomischen Unsicherheiten nun auch auf unser Land aus, da unsere Wirtschaft nicht in einem isolierten „Land der Seligen“ agieren kann.

In dieser wirtschaftlich sehr instabilen und schwierigen Lage werden bei der Ursachenforschung und der Suche nach Patentrezepten gegen die Krise immer wieder „Sündenböcke“, die an der gegenwärtigen Situation zumindest Mitschuld hätten, gesucht und gefunden. So wird auch der Umweltschutz gerne als Investitions- und Innovationsverhinderer dargestellt. Mit dem Verweis auf die ökonomische Situation wird gefordert, dass dieser des wirtschaftlichen Aufschwungs zuliebe vorerst zurückgestellt werden sollte. Dieses Phänomen ist im kleinen Südtirol nicht anders als auf der großen Weltbühne, wenn die alljährlichen Klimakonferenzen mit dramatischen Appellen als Tiger starten und mit unverbindlichen Absichtserklärungen und Lippenbekenntnissen als Bettvorleger landen. Prinzipiell sind sich alle einig, dass Natur und Umwelt, unser aller Lebensgrundlage, in weit stärkerem Maß zu schützen sind, als dies bisher der Fall ist. Aber bitte nicht jetzt, da der globale

Wirtschaftsmotor im Moment bedenklich stottert. Können wir uns also beides zugleich nicht leisten? Umweltschutz trotz Wirtschaftskrise?

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz hat das Bozner Institut für Sozialforschung und Demoskopie *apollis* Ende 2011 mit einer repräsentativen Umfrage zu verschiedenen Themen im Spannungsfeld Wirtschaft und Umweltschutz beauftragt, da gerade in Krisenzeiten immer wieder auch über gesellschaftliche Werte diskutiert wird. In der Studie wurde sowohl die Gesamtbevölkerung als zusätzlich auch die Südtiroler Wirtschaftstreibenden befragt, um ein umfassendes Bild der öffentlichen Meinung zu erhalten. Die Anfang letzten Jahres präsentierten Ergebnisse der Befragung sprechen dabei eine klare und eindeutige Sprache und haben teilweise auch den optimistisch eingestellten Dachverband für Natur- und Umweltschutz positiv überrascht.

Umweltschutz hat auch weiterhin, und gerade in der Krise, eine prioritäre gesellschaftliche Legitimation, sowohl für die Bevölkerung als auch für die repräsentativ befragte Südtiroler Wirtschaft. Tendenziell befürworten die Befragten sogar weitere Investitionen in den Umweltschutz. Gespart kann und soll an anderer

Stelle werden. Umweltschutz und erfolgreiches Wirtschaften sind nach Meinung der Bevölkerung durchaus vereinbar. Soweit das Fazit aus der repräsentativen Umfrage.

Nichtsdestotrotz wird der Dachverband für Natur- und Umweltschutz in vielen thematischen Diskussionen pauschal als notorischer Neinsager, Projektverhinderer und Innovationsverweigerer abgestempelt. Abgesehen davon, dass man mit einer solchen Argumentation die inhaltliche Diskussion gar nicht erst führen will, hat der Dachverband in den letzten Jahren eine ganze Reihe von Projekten und Programmen zur



Umsetzung vorgeschlagen, die einerseits kurzfristig durch den wirtschaftlichen Impuls, längerfristig jedoch durch die Gewichtung und Stärkung ganz bestimmter, zukunftsfähiger Bereiche unsere Umgebung und unsere Umwelt durchaus positiv beeinflussen können.

Energetisches Sanieren

Das Thema Energieeinsparung im Wohnbau beschäftigt Südtirol nun schon etliche Jahre. *Klimahaus/Casa Clima* ist mittlerweile weit über Südtirol hinaus ein Begriff. Fakt ist aber auch, dass die Kriterien der energetischen Effizienz sehr zögerlich bei der Sanierung von Bestandskubatur angewandt wird. Bei einer durchschnittlichen Neubauroate von 1% oder weniger pro Jahr bedeutet dies, dass die positiven Effekte der Energieeinsparung im Gebäudebereich erst in Jahrzehnten zum Tragen kommen werden, vor allem wenn sie auf den Neubau beschränkt bleiben. Zudem haben gerade ältere Gebäude einen unvergleichlich höheren Gesamtenergieverbrauch und mit vergleichsweise geringen Eingriffen lassen sich hier deutliche Einsparungen erzielen. Teils komplizierte Besitzverhältnisse in Mehrparteien-



häusern sowie anfallende Kosten und mehr Aufwand lassen aber dennoch sehr viele vor der Entscheidung einer energetischen Sanierung zurückschrecken. Eine elegante Lösung hierfür könnte von der öffentlichen Hand gefördert werden und durch die großen Energiedienstleister des Landes angebotenes **Energie-Contracting** bieten, bei dem sich das anbietende Unternehmen bereit erklärt, den Energieverbrauch und somit die Kosten eines Gebäudes auf ein vereinbartes Niveau zu drücken. Dabei wird die Investition über die Vertragslaufzeit einzig durch die Einsparung an Energiekosten gedeckt, die nach dem Ende der Laufzeit den Gebäudeeigentümern zu Gute kommen. Somit profitieren Anbieter und Gebäudeinhaber. Zudem wäre es aber auch ein Konjunkturprogramm für die kleinstrukturierte heimische Handwerks- und Baubranche, da sich der Gebäudebestand auf mehrere zehntausend Einheiten beläuft, mit dem positiven Nebeneffekt der signifikanten Energieeinsparung.

Weichen stellen für die Zukunft

Der Mobilitätsbereich gehört schon seit längerem zu den investitionsfreudigsten Ressorts des Landes. Knapp 1,5 Milliarden Euro wurden im letzten Jahrzehnt für Straßenbauprojekte investiert, andere Mobilitätssparten und mehr Instandhaltung gar nicht berücksichtigt. Ergebnis dieser einseitigen Investitionen: Mehr Straßen führen zu mehr Verkehr und letzt-

endlich zu mehr Belastung und mehr Problemen. Für die schienengebundene Mobilität wurde im selben Zeitraum nur ein Bruchteil ausgegeben und dies, obwohl mit der Vinschger Bahn eine Erfolgsgeschichte ohnegleichen im Mobilitätsbereich gelungen ist. Bei vergleichbaren Projekten werden unverständlicherweise letzte Schlüsselinvestitionen nicht getätigt. So könnte die sog. Pusterer Bahn, bisher eher im Schatten der Vinschger Bahn, durch die Realisierung der **Riggertalschleife** und die damit verbundene Fahrzeitverkürzung von zirka 15 Minuten zwischen Brixen und Mühlbach enorm aufgewertet werden. Seit etlichen Jahren wird versprochen und vertröstet. Passiert ist bis dato wenig. Dabei wären die etwa 40 bis 50 Millionen Euro hier weit effektiver eingesetzt als etwa in der Tunnelvariante der Umfahrung Forst.

In etwa gleich viel würde die **Elektrifizierung der Vinschger Bahn** kosten, ursprünglich nicht ins Auge gefasst, weil man nicht an einen Erfolg der Reaktivierung geglaubt hat. Die Kosten dafür würden sich durch die Einsparung des fossilen Treibstoffs sogar mittelfristig amortisieren, bei gleichzeitiger Fahrzeitverkürzung und Erhöhung des Fahrtkomforts.

Ein weiteres millionenschweres Projekt, das der Dachverband für Natur- und Umweltschutz bereits seit Jahren propagiert, ist die **Überetscher Bahn**. Obwohl mittlerweile eine Reihe von Alternativkonzepten vorgestellt und präsentiert wurden, können wir der ursprünglichen Idee des Verkehrsplaners Hermann Knoflacher noch immer am meisten abgewinnen. Effizienz, Geschwindigkeit, Priorität und Fahrtkomfort sind mit einem schienengebundenen System am ehesten gewährleistet.

Um auch im **Etschtal** eine zeitgemäße Zugverbindung zwischen den beiden größten Gemeinden Südtirols zu realisieren, ist – zumindest abschnittsweise – ein **zweites Gleis** unabdingbar, um das vermehrte Kreuzen von Zügen zu ermöglichen. Besonders im Abschnitt Bozen-Terlan sind zweigleisige Abschnitte nötig, vor allem, wenn man die Überetscher Bahn ins bestehende Netz



Foto: Diego Del Mongio

eingliedern und damit auch die Umgebung von Bozen in ein Gesamtkonzept integrieren will. Eine reine Verdichtung des Fahrplanes ohne neue Kreuzungspunkte bringt sehr wenig. Eine deutliche Reduzierung der Fahrzeit von derzeit theoretisch 40 Minuten für die 30 Kilometer lange Strecke ist unabdingbar, um gegenüber dem Auto an Attraktivität zu gewinnen. Gerade im Etschtal sieht man, wie ungleich die Prioritätensetzung zwischen Auto und Zug ist. Während für das Auto insgesamt acht Spuren (vier Spuren auf der MeBo, zwei auf der alten Staatsstraße, zwei auf der Weinstraße) vorhanden sind, muss der Zug mit einer durchgehend einspurigen Strecke vorlieb nehmen.

An den Reißbrettern der Planer entstehen in der Zwischenzeit bereits neue Schienenprojekte, wie etwa die Reaktivierung der **Grödner Bahn**, die Idee einer **Tram ins Passeiertal** oder der **Bahnzammenschluss Vinschgau-Engadin**. Die letztgenannte Verbindung ist zugegebenermaßen allein aufgrund ihrer notwendigen Investitionsmittel visionär. Aber es würde uns und unserem Mobilitätsbewusstsein durchaus gut tun, öfters in die benachbarte Schweiz zu blicken, nicht nur, was diese Verbindung angeht.

Einhausungen und Lärmschutz

Auch bauliche Maßnahmen für den Schutz vor Emissionen aus dem Verkehr stehen schon seit Jahren auf der Forderungsliste des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz. Mit dem Brenner-Basistunnel werden die Menschen auf den St. Nimmerleinstag vertröstet, wie gleich zwei Berichte in der aktuellen Ausgabe des Naturschutzblattes zeigen. Die negativen Auswirkungen für die Anrainer sind aber jetzt schon Realität. Christoph

Moar greift dabei in seinem Artikel (Seite 6) das Problem auf und fragt, warum es denn trotz der erwähnten Voraussetzungen im Land keine **Südtiroler Lärmschutzwand** gibt, in der Innovation, Material und Arbeitskraft aus Südtirol steckt. Davon würden nicht nur die Anrainer profitieren.

In Summe eine ganze Reihe von Bau- und Investitionsprojekten, für die der

Dachverband für Natur- und Umweltschutz eintritt. Und diese Liste ließe sich sowohl auf landesweiter als auch auf lokaler Ebene noch fortsetzen, denken wir nur an die **Gestaltung des urbanen Bereiches**, die den Mensch und nicht das Auto ins Zentrum der Planung stellt, oder an die **Energieeffizienz** mit neuer Lichttechnik in der **öffentlichen Beleuchtung**. Der Na-

tur- und Umweltschutz ist also alles andere als innovations-, investitions- und projektfreudig. Sehr wohl ist er aber kritisch und prüft, ob ein Vorhaben stimmig, zukunftsfähig und mit Mehrwert für Gesellschaft und Umwelt ist – und dies nicht im Interesse der Investoren, sondern im Sinne Aller.

ANDREAS RIEDL

Ihr habt gewählt... Fehlende Mautanpassung

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz verleiht im Rahmen seiner Delegiertenversammlung seit einigen Jahren den **Goldenen Lugenbeitl** für dreiste oder gebrochene Versprechen im Natur- und Umweltbereich. 2012 durfte sich bereits der **Flugplatz Bozen** und in diesem Jahr der **Safety Park** darüber „freuen“. Den **Goldenen Lugenbeitl 2014** erhält nun das nach wie vor nicht eingelöste Versprechen zur **Mautanpassung auf der A22**.

Öffentliches Online-Voting

Für den Goldenen Lugenbeitl 2014 wollten wir den Preisträger aber nicht mehr selbst ermitteln, sondern die Bevölkerung sollte durch ein öffentliches Online-Voting die Möglichkeit bekommen, diesen Preis aus einer Reihe von Themenvorschlägen zu verleihen.

Dafür haben wir unsere Mitgliedsorganisationen und Umweltgruppen vorab um Themenvorschläge gebeten und zwar um die Nennung von Projekten, Entscheidungen und Maßnahmen im Natur- und Umweltbereich auf lokaler bzw. landesweiter Ebene, die nach der Realisierung nur mehr sehr wenig oder nichts mit den vorher gegebenen Versprechen gemein haben.

Die Themen

- Die vier meistgenannten Themen waren:
- die **versprochene und immer noch fehlende Mautanpassung auf der A22**,
 - die **Skigebietsverbindung Helm-Rotwand mittels neuer Pisten**,
 - die **Riggertalschleife zur effizienteren Eisenbahnbindung des Pustertales an die Hauptachse im Eisacktal** sowie
 - die **Versprechen bezüglich der Reduzierung der Parkplätze bei der Realisierung der Ried-Piste**.

Diese Themen wurden eine Woche

lang auf unserer Website veröffentlicht, sodass jeder Interessierte anhand einer einmaligen Stimmabgabe direkt-demokratisch den Goldenen Lugenbeitl für 2014 küren konnte.

Meist gevotet

Bei einer Teilnahme von fast 350 Abstimmenden setzte sich die **„Fehlende Mautanpassung auf der A22“** mit 36% der Stimmen knapp vor dem aktuellen Thema **„Skigebietsverbindung Helm-Rotwand“** durch. Für uns durchaus überraschend und gleichzeitig erfreulich, dass ein länger bekanntes und somit vermeintlich abgegriffenes Thema wie die Belastung durch den Transitverkehr nach wie vor stark in der Bevölkerung gespürt wird und sich die Menschen in unserem Land konkrete Maßnahmen und vor allen Dingen die Einhaltung der gegebenen politischen Versprechen wünschen. Gleichzeitig ist dies für uns auch wieder Ansporn, gerade dieses Thema noch stärker in den Vordergrund zu rücken.

Die Präsentation des eigens gestalteten **Goldenen Lugenbeitls 2014** findet, wie gehabt, im Zuge der Vollversammlung des Dachverbandes Mitte Februar kommenden Jahres statt.



Foto: Dachverband

Der Abstimmungstext des Preisträgers „Mautanpassung auf der A22“

Ein beträchtlicher Teil des Schwerverkehrs auf der Brennerautobahn ist durch die billigen Mautgebühren gegeben. Der daraus resultierende Umwegverkehr belastet Gesundheit und Umwelt entlang der A22. Bereits im Juni 2007 wurde im Begleitschreiben zur Info-Broschüre *Weichen stellen für Südtirol* von LH Durnwalder versprochen: „*Schon jetzt bemühen wir uns darum, dass die Maut-Tarife zwischen der Schweiz, Österreich und der Brennerautobahn angeglichen werden, damit sich Umwegverkehr nicht mehr lohnt und die kürzeste Strecke anstatt der billigsten gewählt wird.*“ Die Kosten der Maut wurden bis heute nicht angepasst.



Foto: R. K. B. REK/pixelio.de

Der BBT

Am Ende schaut man in die Röhre

Bei Baumkirchen im Inntal steht eine Kapelle. Erbaut wurde sie 1986 im Namen der Hl. Jungfrau Maria, um den Kampf gegen ein fürchterliches Ungeheuer zu heiligen: den Kampf gegen den ausufernden Transitverkehr, der Tag und Nacht einen unendlichen Strom an Waren und Menschen von Deutschland über den Brenner nach Italien und zurück bringt; ein fließender Moloch, der das Land mit Krach und Gift kaputt macht und dem Tourismus schadet.

27 Jahre nach dem Bau dieser kleinen Kapelle wird am Brenner-Basistunnel gebaut. Ist es also nur noch eine Frage der Zeit, bis Ruhe einkehrt in den Tälern entlang der Transitstrecken? Nun, wir werden sehen. Aber über so Einiges lohnt es sich, auch jetzt schon zu sinnieren.

A Big Big Tube means Big Big Money

Oft wird darüber diskutiert, welche Unsummen für den Bau von BBT und Zulaufstrecken aufzubringen sind. Dahinter steckt folgende Überlegung: Der BBT ist nicht finanzierbar, außer es wird unheimlich viel Steuergeld anderswo abgezogen. 24 Milliarden Euro, das ist die offizielle Hochrechnung (2009) des Österreichischen Rechnungshofes für Bau und Finanzierung des Brenner-Basistunnels, zusammengesetzt aus 12 Milliarden für die Republik Österreich und nochmal so viel für den italienischen Teil. Die Kosten der Zulaufstrecken sind in dieser Summe noch gar nicht eingerechnet und dürften den Betrag locker verdreifachen.

Damit sich jeder vorstellen kann, was das bedeutet, wenn 24 Milliarden Euro woanders fehlen, lohnt es sich diesen Betrag in greifbare Zahlen umzurechnen.

Wofür fehlt das Geld?

Weniger Kindergärten, ‚Gestrichene‘ Krankenhäuser. Kein Geld für Bildung. Aber wie kommen die Container auf den Zug?

Das Geld wird also schmerzlich woanders fehlen. Wer die Zeitungsberichte liest, dem fällt auf: Nicht die Verkehrswirtschaft fordert den BBT, sondern die Bauindustrie! Diese ist nun seit Jahrzehnten hinter dem Projekt her und hat den BBT zu einem Dogma erhoben. Zwar beten viele diese Litanei der Notwendigkeit nach, die Transportindustrie aber schweigt geflissentlich.

Über 200 Züge fahren heute täglich über den Brenner, nach Fertigstellung des BBT sollen es 400 sein, also alle 3,6 Minuten ein Zug! Experten und Umweltschützer erheben derweil mahndend die Stimme, dass keineswegs gesichert ist, dass die Schwerlasten dann auch wirklich auf die Bahn gebracht werden. Zum Teil ist noch nicht einmal der Trassenverlauf der Zulaufstrecken festgelegt, wie zum Beispiel zwischen Waidbruck und Bozen oder zwischen Kufstein und Rosenheim. Fachleute schätzen übrigens die Kosten der Zulaufstrecke Franzensfeste-Verona auf 30 bis 50 Milliarden Euro. Lasst uns das mal in Kindergärten umrechnen!

Was kaufen wir uns für einen Meter BBT?

- Mit drei Meter BBT bauen wir einen voll ausgestatteten Kindergarten mit vier Sektionen.
- Mit 500 Meter BBT kaufen wir uns ein Krankenhaus mit 1200 Betten, über 200 Behandlungszimmern und 38 voll ausgestatteten OP-Sälen nebst Hubschrauberlandeplatz.
- Und schließlich: Mit einem Kilometer BBT bezahlen wir die Studiengebühren, die eine Viertelmillion Erstsemester-Studenten pro Jahr an italienischen Universitäten entrichten müssen.

Kann der Umstieg auf die Bahn erzwungen werden?

Die Schweiz hat es leicht: Die Lkw-Maut wird solange erhöht, bis die Bahn für die Fuhrunternehmen wirtschaftlicher ist. Und für die, die dann immer noch Lkw-Fahren möchten, werden einfach Quoten vergeben. Damit könnte ich mich anfreunden: Nur die Hälfte dessen, was durch den Tunnel fährt, darf auf der Autobahn passieren.

Wir hierzulande sind aber nicht mal in der Lage, die Geschwindigkeiten einhalten zu lassen: Auf der Autobahn hat man sich bisher gegen die Einführung der automatischen Geschwindigkeitskontrollen („Tutor“-System) ausgesprochen. Und zwar nicht, weil sie nicht funktionieren würden, sondern weil die Technologie in der Hand der anderen Autobahngesellschaften liegt.

Und dort *beliebt es nicht* einzukaufen.

Die Verlagerung des Güterverkehrs benötigt politischen Willen: Die oft geforderte **Alpentransitbörse** wäre ein konkreter Anreiz zur Umlagerung der Lkws auf die Schiene bzw. auf andere Strecken. Studien belegen, dass die Schweiz damit die Zahl ihrer Lkw-Fahrten über vier Transitrouten auf 650.000/Jahr deckeln



Foto: Willi Doerr/pixelio.de



Foto: Andreas Hemdorf/pixelio.de

könnte. Für den Brenner würde man von knapp zwei Millionen Lkws auf weniger als die Hälfte kommen.

Grüziwohl. Schweiz verkehrspolitisch einfach schlauer

Unsere lieben Nachbarn, die Eidgenossen. Nicht nur in der direkten Demokratie ein Vorzeigeland, auch verkehrspolitisch einfach *cleverer*. Die Mautkosten von Rosenheim bis Verona betragen für einen Lkw der besten Schutzklasse zirka 105 Euro, bei einem Durchschnittspreis von 28 Cent/km. Die Konkurrenzstrecke Basel-Chiasso verlangt ca. 70 Cent/km. Schätzungen sprechen von rund einem Drittel der Fahrten, die einen Umweg fahren, um der teureren Schweiz auszuweichen. Und auch die Bahn östlich von uns, die sogenannte Tauernstrecke, hätte Kapazitäten frei, sie ist nur zu 12% ausgelastet. Der **Ausbau der Häfen** (zum Beispiel Gioia Tauro in Kalabrien und die von La Spezia, Genua und Savona in Ligurien) wäre die nächste Maßnahme, um den Warenverkehr nach Italien per Schiff

statt von Rotterdam aus per Lkw zu organisieren.

Die Frächter werden nur dann die Bahn wählen, wenn sie billiger als die Autobahn ist oder wenn sie gesetzlich dazu gezwungen werden. Was hindert eigentlich unsere Politik daran, die Maut zu vervierfachen? Und was ist eigentlich der Grund, warum kein Nachtfahrverbot eingeführt wird?

Alte Garnituren auf neuen Gleisen?

Was mir noch widersprüchlicher erscheint: Auf den modernen Hochgeschwindigkeitsstrecken in Europa dürfen keine konventionellen Güterzüge fahren, jedenfalls keine mit den üblichen Bremssystemen, keine offene Waggons und keine Gefahrezüge mit brennbaren, explosiven und giftigen Produkten. Was passiert mit den alten klapprigen Güterzügen? Werden die auf der Bestandsstrecke weiter rollen? Selbst wenn es bis 2030 entsprechende technische Lösungen geben sollte, drängt sich mir eine unheimliche unternehmerische Überlegung auf: Eine bereits abbezahlte Bestandsstrecke, die geringere Betriebskosten als ein Hightech-Tunnel hat, wird eine gigantische ökonomische Anziehungskraft auf „billigere“ Transporte ausüben, die somit trotz BBT weiterhin die Bestandsstrecke nutzen wollen.

Zwischenruf!

Ich frage mich aber wirklich: Müssen wir so viele Waren hin und her transportieren? Machen wir es kurz und schmerzlos: regionale Wirtschaft, weniger Überproduktion, maßvoller und bewusster Konsum, Kostenwahrheit, schrumpfende Bevölkerungszahlen. Einspruch: Wieso soll der Verkehr auch in Zukunft immer weiter steigen?

Innovation und Arbeitsplätze

Der Schlüssel zu einer sofortigen Entlastung und zu mehr Lebensqualität liegt vielleicht in echter Innovation mit der Modernisierung und Potenzierung der bestehenden Bahn. Der Bahnhof am Brenner ist illustres Beispiel für die Schlamperei und Geringschätzung des bestehenden Bahnverkehrs. Die dringend notwendige Modernisierung der bestehenden Bahn

KOSTENFALLE BBT

Nach Berechnungen, die der Österreichische Rechnungshof 2009 vorgelegt hat, kostet der BBT (ohne Zulaufstrecken) 24 Milliarden Euro.

Das Geld für den BBT fehlt anderswo! Zum Vergleich:



würde nur Bruchteile kosten, einen schnelleren Nutzen bringen und mehr Arbeitsplätze schaffen.

Exportschlager Südtirol-Lärmschutzwand?

Wir könnten sogar einen Exportschlager entwickeln: die *Südtirol-Lärmschutzwand*. Warum denn nicht? An der Freien Universität Bozen gibt es eine *Fakultät für Naturwissenschaften und Technik*, an der Eurac eine *Forschungsgruppe Verkehr* und die *Fraunhofer-Institut für Bauphysik* aus Holzkirchen ist mit uns schon gut vernetzt. Wir haben in Südtirol führende Unternehmen des Hoch- und Tiefbaus. Eine gemeinsame entwickelte Lärmschutzwand müsste mit konsequenter politischer Unterstützung durch die italienischen Zertifizierungen gebracht werden und mit öffentlichen Pilotprojekten entlang der Brennerachse angeschoben werden. Dies schafft modernes exportfähiges Knowhow und ein innovatives Produkt, das zuallererst der Südtiroler Bevölkerung zugute kommt.

Man müsste halt nur drauf kommen. Vielleicht helfen ein paar Stoßgebete bei der Muttergottes in der Tunnel-Kapelle von Baumkirchen.

CHRISTOPH MOAR



Foto: Erich Westendorp/pixelio.de



Foto: M.E./pixelio.de

Der BBT Keine Verlagerung auf die Schiene

Das ungesunde politische Erbe unserer kurzsichtigen Berufspolitiker. Nun ist es offiziell - die bereits angekündigte Nicht-Verlagerung des Schwerverkehrs auf der Brennerachse von der Straße auf die Schiene wurde von der italienischen Regierung bestätigt.

Zur Dringlichkeitsanfrage des Abgeordneten Riccardo Fraccaro an die italienische Regierung hat diese auf die Frage, welche Maßnahmen zur Verlagerung des Warentransports von der Straße auf die Schiene vorgesehen sind, folgende ernüchternde Auskunft gegeben:

„[...] *Sempre ai sensi della normativa comunitaria vigente non sono prefigurabili misure pubbliche di natura coercitiva per «imporre» spostamenti di domanda, a galleria terminata. [...]*“

Auch A22-Autobahnvorsitzende Paratscher und Duiella erklärten Andrea Fogato (Trientner Landespolitiker) gegenüber, dass: „[...] *wir können nicht viel machen [...]* Der Verkehr ist da, der kommt, ohne dass wir dafür werben. [...].“

Pat Cox hat uns bereits 2011 erklärt, „keiner der nationalen oder lokalen Politiker (Anm. des Verfassers: Platter, Durnwal-

der, Dellai) *hat jemals eine Verlagerung angesprochen: Es wurde immer nur den Bau einer neuer Eisenbahn verlangt, keine Verlagerung.*“

Außerdem wurde die Nicht-Verlagerung bereits 2004 in der Kosten-Nutzen-Analyse der BBT-Se als Ausgangsbedingung festgehalten.

Was dabei aber zu kurz kommt, ist die Gesundheit einiger hunderttausend Personen, die entlang der Brennerstrecke leben. Das ist das Kernproblem, das zu lösen ist. Die Grenzwerte der Stickoxide (als Indikator der Luftgüte) werden in diesen Gebieten systematisch überschritten. Um den freien Warentransport auf der Straße zu ermöglichen, wird den Menschen Lebenszeit genommen!

Unseren politischen Vertretern ist dazu nur eingefallen, um einen weiteren Aufschub des Einhaltens der Grenzwerte anzusuchen; zum Glück ist dieser Aufschub



Foto: Jens Mäcker/pixelio.de

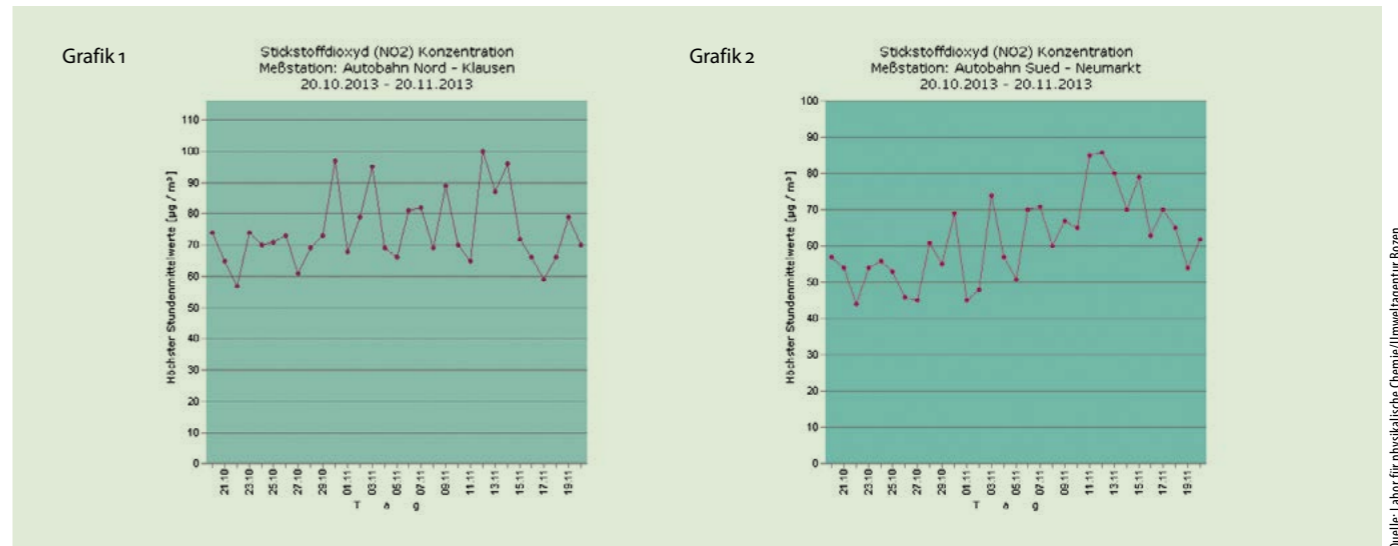
von der Europäischen Union abgewiesen worden, da vor und nach den Verbesserungsmaßnahmen die Werte gleich hoch bleiben!

Aber es kommt noch schlimmer. Während an diesem unnützen Vorhaben gearbeitet und Geld verschwendet wird, werden im Süden weitere Zufahrten zur Brennerautobahn angedacht und gebaut: die Verbindung Parma – Mantua, um den Verkehr von Genua anzulocken, die Autobahnverlängerung Valdastico und den Ausbau der Zufahrt zur Val Sugana, um noch mehr Verkehr von Osten auf die Brennerautobahn zu lenken.

Bezüglich des Eisenbahnlärms würden für eine Nachrüstung zur deutlichen Lärminderung der zirka 350.000 Güterwagens Europas ungefähr 450 Millionen Euro reichen. Mit den Kosten für den Bau annähernd eines BBT-Kilometers könnten sämtliche Güterwagens leiser durch ganz Europa fahren!

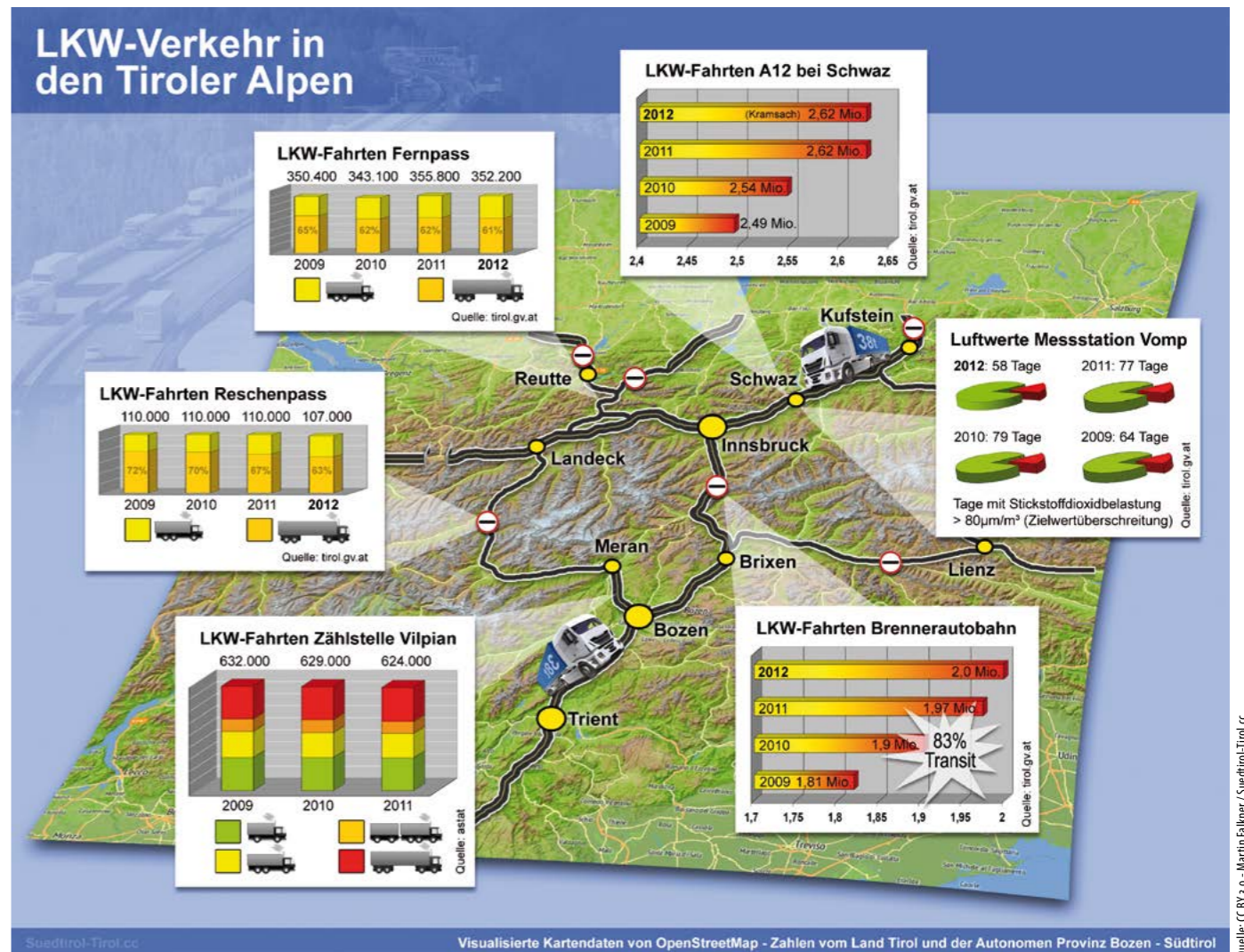
Der Brenner-Basistunnel (BBT) samt-Zulaufstrecken bringt **keine** Lösung. Nur durch gezielte verkehrspolitische und lärmindernde Maßnahmen, die außerdem innerhalb kürzester Zeit umsetzbar und finanzierbar sind, kann die Gesundheit der Menschen gesichert werden.

CLAUDIO CAMPEDELLI



An den beiden Messpunkten entlang der Autobahn in Südtirol, den Stationen in Klausen (siehe Grafik 1) und Neumarkt (siehe Grafik 2), werden durchgehend hohe Stickstoffdioxid-Werte gemessen (aktuelle Werte: www.provinz.bz.it/umweltagentur/2908/luftsituation/index_d.asp). Zum Schutz der menschlichen Gesundheit wurde europaweit für Stickstoffdioxid der Ein-Stunden-Grenzwert von 200 µg/m³ festgelegt, der nicht öfter als 18-mal im Kalenderjahr überschritten werden darf. Der Jahresgrenzwert beträgt allerdings nur 40 µg/m³ und dieser wird entlang der Südtiroler Autobahn aktuell noch deutlich überschritten (siehe dazu die Titelthemen des Naturschutzblattes 02/2013).

Quelle: Labor für physikalische Chemie/Umweltagentur Bozen



Seit 2009 (Krisenjahr) steigt der Lkw-Verkehr auf den Tiroler Transit-Autobahnen wieder kontinuierlich an, die Bahn ist auf den niedrigsten Wert seit 2007 zurückgefallen. Mit der Luft-Messstation A12 Raststätte/Vomp werden an 15 bis 21% der Tage innerhalb eines Jahres Stickstoffdioxidbelastungen > 80µg/m³ (=Zielwertüberschreitung) gemessen.

Quelle: CC BY 3.0 - Martin Falkner / Suedtirol-Tirol.cc

**VAI E VIA
AKTIVREISEN**

Wandern, Trekking,
Radfahren und Kultur

Wo Wandern mehr als eine trendige Freizeitaktivität ist, nämlich ein Stück Lebensgefühl, das evolutionsbedingt in uns gespeichert ist. Viele Wanderreisen führen wir mit öffentlichen Verkehrsmitteln durch. Bis 1500 km Entfernung erfolgt die An- und Rückreise prinzipiell mit der Bahn.

Dr.-Streiter-Gasse 24
39100 Bozen
Tel. +39 0471 301818
info@vaievia.com
www.vaievia.com

vaievia Aktivreisen
www.vaievia.com



Fotos: Carsharing Südtirol/Alto Adige

- Nutzen von umweltschonenden Autos (so bald als möglich werden E-Autos zum Einsatz kommen);
- Aufbau eines südtirolweiten Netzwerks von E-Ladestationen, um die Carsharing-Flotte aufladen zu können, die Elektromobilität sichtbar zu machen und ihre Alltagstauglichkeit zu beweisen;
- Ergänzung zu den bestehenden und zukünftigen öffentlichen Verkehrsmitteln;
- aktives Umsetzen des genossenschaftlichen Gedankens, indem auf nachhaltiger Weise gemeinschaftlich sozialer und ökonomischer Mehrwert geschaffen wird.

Starke Partner für ein starkes Projekt

Die Einführung von Carsharing Südtirol-Alto Adige wird von starken Partnern begleitet. Neben den Gemeinden Bozen, Meran und Mals gehören bisher der KVV, der Raiffeisenverband, der Südtiroler Energieverband, Confcooperative und die Legacoopbund zu den namhaftesten Unterstützern des Projektes. Projektinitiatoren sind die Gemeinde Mals im Vinschgau und die Arche im KVV. Eine besondere Förderung erfährt die Einführung von Carsharing Südtirol-Alto Adige durch das Assessorat für Mobilität, das die Verwendung vom Südtirol-Pass von Anfang an mitgetragen und unterstützt hat. Der Fuhrpark wird von der Volkswagen Gruppe Italien gesponsert, welche die neuesten Modelle von Golf, Caddy und Up! zur Verfügung gestellt hat. Ein gutes Zeichen dafür, dass dieser Service sowohl für Private als auch für Geschäftskunden interessant ist.

Schritt für Schritt

Carsharing Südtirol/Alto Adige funktioniert denkbar einfach:

1. Sie werden Kunde von Carsharing Südtirol-Alto Adige. Einschreibemöglichkeit und Beratung bieten Ihnen die Infopoints in den verschiedenen Ortschaften.
2. Sie bringen Ihren Führerschein/Ihre Identitätskarte sowie Steuernummer und falls vorhanden Ihren Südtirol-Pass vorbei und unterschreiben den vorbereiteten Vertrag.
3. Sie können Ihr Auto per Telefon unter der kostenlosen Grüne Nummer 800 912 516 oder über App reservieren. In

- einem zweiten Schritt wird auch die Buchung über die Website möglich sein.
4. Nach der Reservierung können Sie Ihr Auto direkt an den gekennzeichneten Parkplätzen abholen.
5. Das Auto öffnen Sie mit Ihrem Südtirol-Pass oder mit Ihrer Kundenkarte, der Autoschlüssel liegt im Handschuhfach.
6. Nach dem Gebrauch bringen Sie das Auto wieder zum reservierten Parkplatz zurück, legen den Schlüssel in das Handschuhfach und verschließen das Auto mit Ihrem Südtirol-Pass. Das ausgeliehene Auto ist immer an den Ausgangspunkt zurückzubringen.
7. Die Zahlung erfolgt mittels Überweisung oder über Bankeinzug am Monatsende.

Carsharing ist umweltfreundlich

Ein Carsharing-Auto ersetzt zwischen sechs bis zehn Pkws. Dadurch werden weniger Autos produziert und Energie und Rohstoffe werden eingespart. Auf unseren Straßen fahren weniger Autos, d.h. weniger Lärm, weniger Schadstoffe und mehr freie Parkplätze.

Carsharing Südtirol/Alto Adige arbeitet in einer exklusiven Partnerschaft mit VW zusammen und verwendet ausschließlich Fahrzeuge der letzten Generation mit optimierter Abgasreinigungstechnologie.

Carsharing-Teilnehmer sind erfahrungsgemäß mobilitätsbewusster. Sie benutzen weniger das Auto, verwenden dafür öfters öffentliche Verkehrsmittel, das Fahrrad oder gehen zu Fuß.

Elektromobilität

Gemeinsam mit einer Arbeitsgruppe für Elektromobilität wird unter der Lei-

tung des Südtiroler Energieverbandes bereits daran gearbeitet, ein Netz von einheitlichen E-Ladestationen für Südtirol zu realisieren. Ziel ist es im Sommer 2014 die ersten Ladestationen für den öffentlichen Gebrauch und das Aufladen der E-Flotte (VW E-Up!) von Carsharing Südtirol-Alto Adige nutzen zu können.



Carsharing ist kostengünstig

Statistisch gesehen wird ein Auto nur eine Stunde pro Tag benutzt. Die restlichen 23 Stunden blockiert es ungenutzt wertvolle Flächen in unseren Städten und Gemeinden. Die gemeinsame Nutzung eines Autos - über Carsharing organisiert - bietet sich als ideale Lösung an. Neben den Anschaffungskosten fallen bei Carsharing Südtirol-Alto Adige auch alle anderen Kosten wie Versicherung, KFZ-Steuer, Stellplatz- oder Garagenmiete und Tankgebühren nicht mehr an (die Treibstoffkosten sind in der Kilometerpauschale enthalten). Nach der einmaligen Anmeldung und der Jahresgebühr zahlen Sie für Ihr Carsharing-Auto nur noch, wenn Sie auch wirklich fahren. Die Leihgebühren erge-

ben sich aus der Summe von Stundenpreis und Kilometerpauschale. Für all jene, die ihr Auto nicht regelmäßig benutzen, ist dies eindeutig kostengünstiger als ein eigenes Auto zu kaufen und erhalten.

Die Vorteile

- **Für Privatpersonen:** Wenn Sie mit dem Auto unregelmäßig oder selten unterwegs sind, ist Carsharing die ideale Lösung für Sie.

Denn aufs Jahr gesehen sind die Kosten für Carsharing geringer als jene fürs Privatauto.

Ihre Vorteile: Sie können jederzeit flexibel und bequem auf ein Auto zurückgreifen, ohne sich eines anschaffen zu müssen. Carsharing-Benutzer sind Umweltschützer!

Die zukunftsorientierten Bürger/innen schalten bereits von einer Mentalität des Besitzes auf die Vorteile von „Nutzen anstelle von Kaufen“ um.

- **Für Geschäftskunden:** Carsharing ist die ideale Lösung auch für all jene Betriebe, die unregelmäßige Kundenbesuche durchführen, deren Mitarbeiter nur ab und zu ein Auto brauchen oder eine eigene Flotte haben und eine Lösung für die Spitzenzeiten suchen, an denen ihre eigenen Autos nicht ausreichen.

Mit Carsharing Südtirol/Alto Adige sparen Sie sich die Verwaltung der eigenen Flotte bzw. das Kilometergeld der Mitarbeiter. Es ist kostengünstiger und bei Geschäftsreisen zu 100 Prozent absetzbar (Fahrtkosten und Mehrwertsteuer).

Hotels freuen sich, den eigenen Gästen eine praktische und kostengünstige Mobilitätslösung zu bieten und erweitern dadurch ihr Angebot an Dienstleistungen. Für sie hat Carsharing Südtirol-Alto Adige einen speziellen Vertrag erarbeitet.



Info und Anmeldung:
Grüne Nummer (gebührenfrei)
800 912 516
info@carsharing.bz.it
www.carsharing.bz.it

CARSHARING SÜDTIROL-ALTO ADIGE

Nach einer intensiven Vorbereitungsphase ist Carsharing Südtirol-Alto Adige in Bozen, Meran und Mals gestartet. In den Gemeinden Leifers, Bruneck, Brixen, Sterzing und Sand in Taufers laufen die Vorbereitungen: Interessierte aus ganz Südtirol warten ungeduldig auf den Start der Tätigkeit im eigenen Wohnort, denn es hat sich herumgesprochen, dass das Carsharing praktisch, flexibel und günstig ist. Die umweltfreundlichen Bürger/innen sind von dieser Initiative begeistert. Bis Ende 2013 werden insgesamt 30 Autos in ganz Südtirol zur Verfügung gestellt werden.

Was ist Carsharing?

Unter Carsharing (aus dem Englischen „car“ Auto und „to share“ teilen) versteht man die gemeinschaftliche Nutzung eines oder mehrerer Fahrzeuge. Im Gegensatz zur Autovermietung kann man beim Carsharing ein Auto auch kurzzeitig, bei Bedarf auch nur stundenweise benutzen.

Von der Projektidee zur Umsetzung

Eine kleine Gruppe von Privatpersonen hat unter der Leitung der Arche im KVV das Thema bereits 2011 aufgegrif-

fen. Eine sorgfältige Vergleichs- und Machbarkeitsstudie hat zur Entwicklung von einem erfolgreichen Geschäftsmodell geführt. Im Mai 2013 waren die Vorbereitungsarbeiten so weit gediehen, dass die Initiative auf eine institutionelle Ebene gebracht werden konnte.

Das Konsortium ohne Gewinnzweck Carsharing Südtirol-Alto Adige wurde am 23.05.2013 in Bozen gegründet. Zu den Gründungsmitglieder zählen verschiedene Genossenschaften sowie Confcooperative Bozen und der Südtiroler Energieverband.

Ziele

Beim Projekt Carsharing Südtirol-Alto Adige geht es darum, die Mobilität in Südtirol um einige nachhaltige Facetten reicher zu machen, unsere Gesellschaft und Umwelt dadurch zu entlasten und der Südtiroler Bevölkerung den Umstieg vom reinen Individualverkehr zu einer intermodalen Mobilität zu erleichtern.

Carsharing Südtirol-Alto Adige hat sich folgende Ziele gesetzt:

- Entwicklung und Umsetzung eines gut funktionierenden Carsharing, das mittels neuester Technologien gebucht, genutzt und abgerechnet wird;

Wassertrog Alpen

CIPRA-Jahresfachtagung



Damit sich die Geister nicht am Wasser scheiden - Wasserkraft, Hochwasserschutz, Lebensraum, Quelle der Inspiration: Gewässer wie die Talfer erfüllen viele Funktionen. Es ist schwierig, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Die CIPRA thematisierte die Zusammenarbeit im Wasserbereich an ihrer internationalen Tagung in Bozen und in ihrem Themenheft *SzeneAlpen*.

Die heutige Landeshauptstadt Südtirols wurde, strategisch günstig, an jenem Ort gegründet, wo drei größere Flüsse aufeinandertreffen. Der Eisack, der das Wipptal, Pustertal und eben das Eisacktal entwässert, die Etsch, die im Vinschgau entspringt und das Wasser der gesamten westlichen Landeshälfte ableitet, und die im Sarntal entspringende Talfer. Während Etsch und Eisack die Stadt Bozen im Westen und Osten streifen, fließt die Talfer mitten hindurch. Der Gebirgsbach erreicht erst unmittelbar vor den Toren der Stadt den flachen Talboden; die Hochwasser des Flusses bedrohen die Stadt schon eh und je. Davon zeugt nicht zuletzt die „Bozner Wassermauer“ mit ihrer Promenade, die die Bozner/innen vor den Fluten der Talfer schützen sollte.

Der Fluss ist aber nicht nur Bedrohung, er ist in erster Linie Lebensraum. Einerseits für Tiere und Pflanzen, andererseits aber auch für Menschen, die sich an den Ufern niedergelassen und in jüngerer Zeit die Talfer auch als Naherholungsziel (wieder-)entdeckt haben. Die Talferwiesen, eine großzügig angelegte

Parklandschaft entlang der Talfer, wurden als Freiflächen erhalten, trotz des knappen Grund und Bodens in Bozen.

Vom Bergfluss zum Stadtfluss

Nördlich der Stadt, im Sarntal, wo die Talfer einst ihre Kraft entfaltete, indem sie den Fels tief einschnitt, wurde sie längst durch die hydroelektrische Nutzung gezähmt und auch beschnitten. In vielen Abschnitten fließt nur mehr ein kümmerlicher Rest Wasser im Flussbett, der größte Teil verschwindet in Rohren und kommt erst unterhalb der großen Kraftwerke wieder zum Vorschein. Angebot und Nachfrage dominieren den Energiemarkt, und so wirkt sich die unstete Stromproduktion in Form von Schwall und Sunk auf den Fluss und seine Bewohner aus. Die vielen Interessen und Nutzungen, die sich teilweise auch widersprechen, erfordern Disziplinen übergreifende und lösungsorientierte Ansätze, die um einen wirklichen Ausgleich aller Interessen, auch der monetär schwer zu quantifizierenden, bemüht sind, um zukünftige Konflikte zu vermeiden und aktuelle zu minimieren. Letzt-



Fotos: Archiv Dachverband/CIPRA

endlich profitieren wiederum wir als Gemeinschaft davon, wenn die Talfer wieder ein funktionierender und vollwertiger Fluss ist. Das Wasser der Talfer gehört niemandem und deshalb allen.

Wassertrog Alpen – wer gibt, wer nimmt und wer bestimmt?

Welche Verantwortung mit der Resource Wasser auf die Gemeinden, Regionen und Ländern und damit auf die Zivilgesellschaft zukommt, das wurde im Oktober in Bozen an der internationalen CIPRA-Fachtagung „Wassertrog Alpen“ erörtert. Während dreier Tage setzen sich die 120 Teilnehmer/innen aus allen Alpenländern mit den Fragen „Wer gibt, wer nimmt und wer bestimmt?“ auseinander (siehe Kasten).

Ausgepresst wie eine Zitrone? Mühsen die Alpen noch mehr beitragen, um

den Energiehunger Europas zu stillen? Das Thema, das am meisten bewegte, war die Wasserkraft. Diese habe einst Wohlstand in abgelegene Regionen gebracht, sagte Mario Broggi in seinem Eröffnungsreferat. Nun sei genug. „Es fehlt eine Güterabwägung zwischen diesem Profit und dem Wert der Landschaft an sich.“ Die Energiewende verkomme zur Worthülse, um das Umweltrecht zu schwächen.

Broggi war einer der ersten, der das Problem von Schwall und Sunk am Beispiel der Bregenzer Ach Ende der 1980er Jahre auf den Tisch gebracht hatte. Er hat Anfang der 1990er Jahre auch am Schweizer Bundesgesetz über den Schutz der Gewässer mitgearbeitet, das die Restwassermengen regelt. Heute findet er: „Gewisse Wasserkraftanlagen hätten nie gebaut werden dürfen.“ Die ökologischen Auswirkungen seien immens und unterschätzt worden.

Gesellschaft als Ganzes ist betroffen

Wann beginnt die Übernutzung, die der Gesellschaft mehr schadet als nutzt? In



Südtirol, Österreich und der Schweiz hat die Wasserkraft im Vergleich mit den anderen Alpenländern den größten Anteil an der gesamten heimischen Energieproduktion, wie die CIPRA im Themenheft *SzeneAlpen* „Alpenwasser, hoch im Kurs“ darlegt. In der Schweiz sind laut Broggi über 90 Prozent der technisch nutzbaren Gewässer verbaut, 60 bis 70 Prozent der Wasserfälle gelten als beruhigt oder zerstört. Die Alpen können nicht mehr viel beitragen zur Energiewende. Diese kann nur nachhaltig gestaltet werden, wenn weniger Energie verbraucht wird.

Den Gewinn aus der Energieproduktion zu berechnen, ist einfach. Schwieriger ist es, den Wert von Biodiversität und Landschaft zu beziffern. Die Dienstleistungen der Ökosysteme sind vielfältig: Hochwasserschutz, Artenvielfalt, Erholungsraum, Tourismuskapital, Wald- und Landwirtschaft, Trinkwasserspeicher sind einige davon.

Der Klimawandel und seine Folgen

In den vergleichsweise dünn besiedelten, wasserreichen Alpen hat man vermeintlich genug Wasser. Mit steigenden Temperaturen ändert sich der Wasserhaushalt jedoch, wie Georg Kaser vom Institut für Meteorologie und Geophysik der Universität Innsbruck in Bozen darlegte. Der Wasserabfluss aus Gletschern nimmt spätestens nach 2050 ab. Die Alpen verlieren damit ihre Funktion als Trinkwasserspeicher. „Wir entscheiden heute, in welche Richtung wir gehen. Den Unterschied merken wir erst in 30 bis 40 Jahren“, so der Wissenschaftler, der am kürzlich publizierten 5. IPCC-Bericht der Vereinten Nationen mitgearbeitet hat.

Der Nutzungsdruck auf die Gewässer in den Alpen provoziert Konflikte. Energiewirtschaft versus Tourismus, Landwirtschaft versus Fischerei – wie mit diesen Konflikten umgegangen wird, ist unterschiedlich. Klar ist: Es geht nur, wenn sich alle Beteiligten an einen Tisch setzen und mit offenen Karten spielen. Oder um es mit den Worten von Thomas Aichner, Direktor der Marketinggesellschaft Meran, zu sagen: „Es geht darum, dass man sich zusammensetzt, alle Seiten, und sachlich argumentiert, dann aber am Ende niemals kurzfristige Gewinn-

aussichten in den Vordergrund stellt, sondern immer das Nachhaltige, das Langfristige anstrebt.“

BARBARA WÜLSER - CIPRA INTERNATIONAL
ANDREAS RIEDL - CIPRA SÜDTIROL



Tagung und Publikation zum Thema Wasser

Die internationale Tagung „Wassertrog Alpen“ der CIPRA fand von 10. bis 12. Oktober 2013 an der Eurac in Bozen statt. Gleichzeitig brachte CIPRA International dazu ein Themenheft heraus. *SzeneAlpen* „Alpenwasser, hoch im Kurs“. Video-Interviews, Referate und Dokumentationen sind zu finden unter www.cipra.org/de/jf2013 und www.cipra.org/szenealpen.

Das Compact „Wasser im Klimawandel“ liefert einen Überblick über den Forschungsstand in den Alpen zum Thema mit vielen Hintergrundinformationen, Forderungen und Beispiele zum Thema. Es kann heruntergeladen werden unter www.cipra.org/cc.alps-compact

Die CIPRA, eine vielfältige und vielgestaltige Organisation

Die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA ist eine nicht-staatliche Dachorganisation mit nationalen Vertretungen und einer regionalen Vertretung in den sieben Alpenländern. Sie vertritt über 100 Verbände und Organisationen. Die CIPRA arbeitet für eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen und setzt sich für die Erhaltung des Natur- und Kulturerbes, für die Erhaltung der regionalen Vielfalt und für Lösungen grenzüberschreitender Probleme im Alpenraum ein.

www.cipra.org



Klimaland Südtirol

Eine reine Vision?

Nachhaltigkeit und Klimaschutz sind nicht bloß Dauerthemen für endlose, anscheinend fruchtlose Debatten auf höchster Ebene, den Weltklimakonferenzen, sondern auch Thema von Visionen, Manifesten und Strategien in und für Südtirol. Natürlich ist für den Klimaschutz ein globaler Ansatz erforderlich, weil das Klima nicht teilbar ist und es um die Gesamtheit der globalen Lebensgrundlagen geht.

Lokales Handeln ist geboten, weil wir in Südtirol als massive Verursacher von Treibhausgasen und Verbraucher von fossiler Energie für den Klimawandel mitverantwortlich sind. Nachhaltigkeit wird nicht erst seit dem Manifest „Klimaland-Südtirol“ beschworen. Doch wie lässt sich aus diesem zur Leerformel, ausgelatschten Begriff ein vor Ort praxistaugliches Konzept machen? Welche messbaren Kriterien sollten entwickelt werden, um eine Entwicklung als „nachhaltig“ einstufen zu können? Sollte man nicht lieber zu handfesteren Begriffen des Umwelt-, Natur-, Landschafts-, Klima- und Bodenschutzes zurückkehren?

Die Strategie „Energie Südtirol 2050“

Einen Ansatz dafür bietet die Landesregierung selbst, die am 20.6.2011 ein Dokument verabschiedet hat, das ein Modell strategischer Umweltplanung sein könnte. Die Klimastrategie „Energie Südtirol 2050“ (nachzulesen auf www.klimaland.bz.it), erstellt von fünf österreichischen Professoren, setzt das ehrgeizige Ziel, bis

2020 den Energiebedarf Südtirols (ohne Mobilität) zu 75% und bis 2030 zu 90% aus erneuerbaren Energieträgern zu decken. Derzeit liegt dieser Anteil bei maximal 40%. Der CO₂-Ausstoß soll von heute jährlich 6,33 Tonnen/Person (ASTAT, Energiebilanz 2009) bis 2020 auf 4 Tonnen/Person und bis 2050 gar auf jährlich nur 1,5 Tonnen/Person gedrosselt werden. Das Verbrennen fossiler Energieträger soll demnach in allen Verbrauchsarten und Lebensbereichen reduziert werden. Dank geringerer Emissionen, geringeren Verbrauchs und hohen Anteils an erneuerbaren Energie würde sich Südtirol das Etikett „Klimaland“ verdienen.

Vordergründig ist der Anteil der erneuerbaren Energien erfreulich hoch und die Energieintensität der Wirtschaft Südtirols relativ gering. Die Energieintensität ist allerdings maßgeblich durch die Wirtschaftsstruktur bestimmt (hoher Dienstleistungsanteil) und müsste detailliert nach Sektoren ausgewiesen werden, um diesen Struktureffekt von einem möglichen Effizienzeffekt trennen zu können, wie auch

Prof. G. Tappeiner in seiner „Regionalen Entwicklungsstrategie 2014-2020“ schreibt. Doch die Zahlen des ASTAT (ASTAT-Info Nr. 60/2013) weisen in eine andere Richtung: Energieverbrauch und Energieintensität steigen, der CO₂-Ausstoß auch.

Was die Autoren der Klimaland-Strategie im Kopf hatten, waren nicht nur nette Worte, schöne Bilder und hehre Ziele wie etwa jene des Landschaftsleitbilds für Südtirol. Vielmehr setzen sie klare Ziele, begründen sie wissenschaftlich, schlagen Maßnahmen in präzisen Etappen vor. Würde die Strategie umgesetzt, wäre sie ein wesentlicher Schritt zu einer neuen Planungskultur in Südtirol. Dafür müssten die Kernpunkte jedoch in die rechtlich verbindlichen Planungsdokumente, wie etwa den LEROP oder die neue „Regionale Entwicklungsstrategie 2014-2020“ der Landesregierung einfließen. Sie müssten Richtschnur der Fachpläne des Landes werden und überhaupt die Weichenstellungen für die Wirtschaftsförderung, die Wohnbau- und Verkehrspolitik prägen. Hunderte von seitdem getroffenen Beschlüssen der Landesregierung laufen in die Gegenrichtung. Rotwand-Helm, Antersasc, Altfasstal sind nur die bekannteren Beispiele. Auch Gesetze, die Raumordnungsverfahren beschleunigen und Kontrollen weiter lockern, fügen sich überhaupt nicht ins Postulat „Ressourcen sparen“ und „Energie intelligent nutzen“.

Energiewende im Gang?

Von einer Energiewende könnte man sprechen, wenn ein klarer Trend erkennbar wäre, dass insgesamt weniger Energie verbraucht, weniger fossile Energie verbrannt wird und die Treibhausgasemissionen kontinuierlich abnehmen. Doch hat der Stromverbrauch in Südtirol von 1997 bis 2009 um 50% zugenommen und steigt weiter. Allein für die Deckung des jährlichen Verbrauchszuwachses wären alle

sechs bis sieben Jahre ein Kraftwerk wie jenes in Kardaun oder die geplanten Windräder auf dem Sattelberg nötig. Da Südtirol aber auch Strom zur Deckung der Grundlast von außen bezieht, bedeutet ein steigender Stromverbrauch im Land auch mehr Treibhausgase anderswo aufgrund des bezogenen Strommixes aus Italien.

Bei den Gas-Emissionen liegt Südtirol zur Zeit gegenüber 1990 (Wert 100) beim Wert von 110, hat also die vom Programm „Europa 2020“ der EU vorgeschriebenen Hausaufgaben noch nicht gemacht. Zu diesem Zweck müsste es mit dem Gesamtverbrauch fossiler Energieträger herunterfahren, was nicht geschieht. Was Südtirol dank guter Ausgangslage (930 Wasserkraftwerke, 1400 Fotovoltaik-Anlagen, 40.000 Solaranlagen) schafft, ist die Steigerung des Anteils der erneuerbaren Energien bei der Strom- und Wärmeerzeugung. Betrachtet man aber das gesamte Verbrauchsszenario, kommt unser „Klimaland“ den propagierten Zielen „Weniger Energie verbrauchen“ und „Weniger CO₂ in die Luft blasen“ nicht näher. Die Vision des Klimalands, wenn sie nicht Etikettenschwindel sein soll, muss sich an diesen beiden Maßstäben messen lassen.

Nur Steigerung der Produktion auch keine Lösung

Mit einer bloßen Umstellung auf erneuerbare Energien ist es somit nicht getan. Einsparungen und mehr Effizienz beim Einsatz von Energie, ressourcensparende Produktionsverfahren und Emissions- und Abfallvermeidung sind ebenso wichtig. Nachhaltigkeit bedeutet, mit den vorhandenen Ressourcen so umzugehen, dass die nachfolgenden Generationen gerechte Entfaltungsmöglichkeiten haben. Es kann nicht bedeuten, den Energieverbrauch wie bisher zu steigern, indem auf importierten erneuerbaren Ressourcen wie etwa Holz, Futtermitteln und anderen Bio-Treibstoffen zurückgegriffen wird. Denn eine Energiepolitik, die Raubbau an den erneuerbaren Energieträgern (Wasserkraft, Holz, Biomasse) betreibt oder gravierende Eingriffe in die Landschaft mit sich bringt, ist genauso wenig nachhaltig. Die Substitution von fossilen Brenn- und Treibstoffen steigert zwar die Wertschöpfung und schafft Arbeitsplätze im Land, sofern die erneuerbaren Energien aus der



Region selbst stammen. Die Erzeugung erneuerbarer Energie darf aber nicht als Alibi missbraucht werden, um den letzten Bach abzuleiten, naturnahe Wälder zu zerstören, die Landschaft im alpinen Ökosystem durch Windparks zu entstellen, gewachsene Kulturlandschaften durch großflächige Fotovoltaikanlagen zu verschandeln oder durch Überdüngung des Grünlands mehr Biogas zu erzeugen. Bei der Reduzierung des Energieverbrauchs in Wohngebäuden wird einerseits das Sanieren von Altbau bestanden gefördert, andererseits werden neuerdings beim Energiestandard dieser Sanierungen wieder Abstriche gemacht.

Die Strategie „Energie Südtirol 2050“ weist tatsächlich in eine klimafreundliche Zukunft, wo mit Energie intelligenter umgegangen wird, doch scheint der politische Wille zur konsequenten Umsetzung in der Landespolitik noch zu fehlen. Die Wissenschaftler haben den Weg vorgezeichnet, den Südtirol in den nächsten Jahrzehnten zu gehen hat, wenn es im Klimaschutz tatsächlich in der Serie A spielen will. Allein, die Landespolitik ist auf diese Strategie noch nicht konsequent eingeschwenkt. Die neue Landesregierung wäre gefordert, die vor zwei Jahren verabschiedete Strategie „Energie Südtirol 2050“ ernst zu nehmen und in allen energieträchtigen Politikfeldern umzusetzen, wenn das „Klimaland“ keine bloße PR-Veranstaltung bleiben soll.

THOMAS BENEDIKTER



Das Buch „Intelligent Wachsen – Die grüne Revolution“ von Ralf Fücks habe ich mit großem Interesse gelesen und teile die Buchbeurteilung von Prof. Ernst Ulrich v. Weizsäcker: „So ein Buch ist nötig. Es beschönigt nicht, sondern zeigt Wege aus der Krise jenseits von Weltuntergangsstimmung und „Weiter so“. Es geht um einen großen Aufbruch, eine neue industrielle Revolution und zugleich um ein neues Verhältnis zur Natur.“

Beeindruckt hat mich das Buch vor allem, weil es neben dem analytischen Teil ganz konkrete Lösungsansätze für die Krisenbewältigung bietet, die Hoffnung auf die Bewahrung eines lebenswerten Planeten auch für zukünftige Generationen nährt. Der Schlüssel liegt in einem nachhaltigen Wirtschaftssystem, in dem die zwei Antagonisten – Ökologie und Ökonomie – am gleichen Strick ziehen.

Ich wünsche spannende und anregende Lektüre.

KLAUSPETER DISSINGER

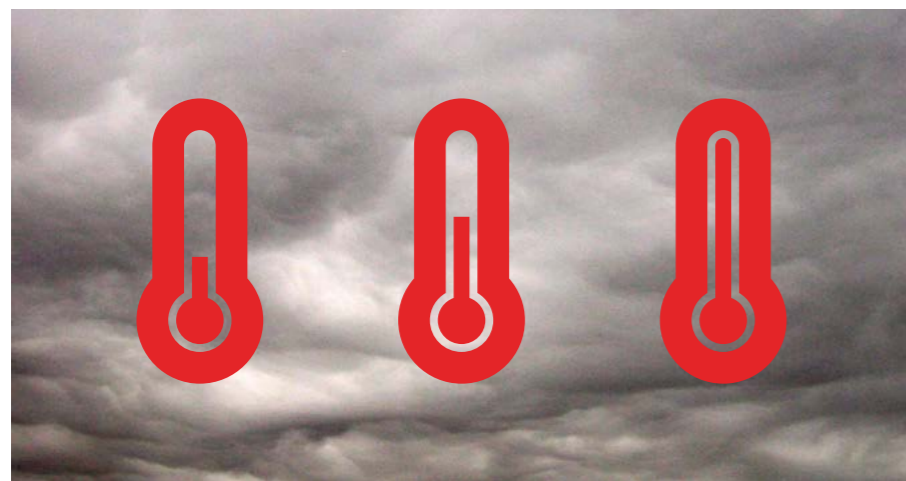
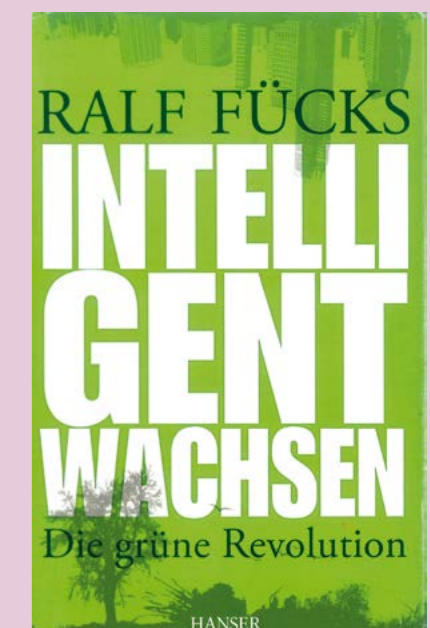


Foto: freepix.com

Jahresrückblick 2013

Das hat uns dieses Jahr beschäftigt

Auch das in Kürze auslaufende **Jahr 2013** war für den Dachverband für Natur- und Umweltschutz ereignisreich, fordernd, überaus vielfältig und zuweilen auch ein wenig turbulent. Krise, Investitionsrückgänge und nachlassender Druck auf Natur, Landschaft und Raum? Davon haben wir nichts spüren können. Im Gegenteil, mit der aktuellen wirtschaftlichen Situation wird eine Reihe von Projekten gerechtfertigt und begründet. Mehr dazu aber im eigenen Artikel *Dafür und nicht Dagegen* sowie im Editorial. Dieser kurze Rückblick beleuchtet einige „heißen Eisen“, die uns im Laufe des Jahres auf Trab gehalten haben und zum Teil immer noch beschäftigen. Für ein ereignisreiches **Jahr 2014** ist also bereits vorgesorgt.

Sommer deutlich: Nur acht Tage nach Beschlussfassung war der Landesregierungsbeschluss bereits im Amtsblatt der Region veröffentlicht, die Gemeinde hatte bereits einen Tag später die Baukonzession ausgestellt, die lokale Forstverwaltung hat in rekordverdächtigem Tempo von nur zwei Tagen über 9300 Bäume ausgezeigt und diese innerhalb eines Wochenendes von Dutzenden Waldarbeitern roden lassen. Zwei komplette Schneisen für die beiden geplanten neuen Pisten am Stiergarten, einem bis dato skitechnisch komplett unerschlossenem Gebiet, wurden innerhalb von zwei Tagen ohne Rücksicht auf Verluste in den Hang geschlagen, um dem von uns beim Bozner Verwaltungsgericht am Freitag gestellten Aussetzungsantrag der Arbeiten bis zur Entscheidung am Montag zuvorzukommen und vollendete Tatsachen zu schaffen.

Mittlerweile behängen drei Rekurse gegen diese skitechnische Verbindung, die eigentlich nur eine seiltechnische ist, da der Pistenschluss über den Silvesterbach im zweiten Projekt fallengelassen wurde. Einer seiltechnischen Verbindung der beiden Skigebiete durch eine direkte Verbindung der Talstationen würden wir auch weiterhin zustimmen, da diese weit weniger invasiv ist. Tatsächlich will man mit der Verbindung über den Stiergarten zum Einen neue Pistenkilometer schaffen und so das Angebot attraktiver gestalten, zum Anderen stößt man durch die neue Bergstation, weniger als zwei Kilometer vom Helm-Haus entfernt, das Tor zu einer möglichen Skischaukel nach Sillian in Osttirol ganz weit auf.

Die Hauptverhandlung in der Sache wurde auf Februar oder März 2014 verschoben, da die Politik mit immer neuen Beschlüssen das Projekt und die nicht eingehaltenen Auflagen bei der Rodung nachträglich zu sanieren versucht. Auch ein Antrag der Gegenseite um Aufhebung der Aussetzung der Arbeiten würde vom Staatsrat in Rom einstweilen abgewiesen.

Wie es in dieser Geschichte weitergeht, werden wir also erst im nächsten Jahr erfahren.

Verkehr

Vergleichsweise unspektakulär nehmen sich dazu unsere zahlreichen Initiativen zu unseren Jahresschwerpunkten 2013, Transit und Mobilität, aus. Angefangen



gen bei einer Veranstaltung im Frühjahr in Brixen, bei dem verschiedene Experten das Thema **Transit und Gesundheit** beleuchteten, bis dahingehend, dem Land und dem Staat die Rute ins Fenster zu stellen, bis zum Jahr 2015 die verbindlichen Schadstoffgrenzwerte endlich einzuhalten, die zur Zeit noch signifikant überschritten werden.



Zudem war der Dachverband auch heuer wieder Träger der **Mobilitätswoche des Klimabündnisses** sowie Mitveranstalter der siebten Ausgabe des **Men-**

delradtages, der von Jahr zu Jahr einen Teilnehmerrekord feiern durfte.

Mittlerweile wird die Forderung des



Dachverbandes, bestimmte **Passstraßen**, allen voran jene im bzw. um das Dolomiten-Weltnaturerbe, **stundenweise für den Verkehr zu sperren**, fallweise von der Lokal- und Landespolitik unterstützt. Hier werden wir in den kommenden Jahren am Ball bleiben, damit der Mehrwert für ein gesamtes verkehrsberuhigtes Gebiet endlich erkannt und diese Maßnahme umgesetzt werden.

Sinnlos, defizitär und so überflüssig, dass keiner merkt, wenn über ein halbes Jahr keine Flüge mehr von und nach Rom angeboten werden, so hat sich uns auch in diesem Jahr der **Bozner Flugplatz** präsentiert. Obwohl er im nationalen Flughafenplan in der Kategorie „futuro incerto“ geführt wird, Fluglinien nur durch Millionensubventionen bereit sind, diesen Provinzflugplatz zu bedienen und die europäische Union ab dem kommenden Jahr fortgesetzte Subventionen für Provinzflugplätze verbieten will, halten unsere politischen Entscheidungsträger stur an der Struktur und deren Ausbau fest. Gegen die Verlängerung des Flugplatzes hat der Dachverband für Natur- und Umweltschutz Rekurs eingelegt und den Baustopp beantragt, der zumindest bis März 2014 aufrecht bleibt. Vielleicht zeichnen sich bis dahin die neuen Mitglieder der Landesregierung durch mehr Hausverstand und Weitsicht in Sachen Millionengrab Flugplatz Bozen aus.

Initiativen

Zu einer wahren Anlaufstelle für Unterschriftensammlungen hat sich der Dachverband im heurigen Jahr entwickelt, vielleicht auch zurückzuführen auf die Erfahrung in Organisation und Koordination. So wurden vom Dachverband für Na-

tur- und Umweltschutz folgende Initiativen auf lokaler Ebene koordiniert und betreut: die Europäische Bürgerinitiativen (EBI) gegen die **Trinkwasserprivatisierung** und zu „**30 km/h – macht die Straßen lebenswert**“. Zudem haben wir die EBI für ein **bedingungsloses Grundeinkommen**, die **Petition für ein sinnvolles Raumordnungsgesetz**, die **Petition zur Elektrifizierung der Vinschger Bahn**, die



Saatgut-Petition und die **Petition zur Schließung des Bozner Flugplatzes** unterstützt. Nicht zu vergessen auch die **nationale Unterschriftensammlung zur Null-Abfallstrategie**, für die wir Anlaufstelle waren.

Erwähnenswert in dieser sicherlich nicht vollständigen Aufzählung der thematischen Tätigkeiten des Dachverbandes ist auch die kurzfristige Übernahme der Organisation der **Jahresfachtagung der CIPRA International**, die im Herbst in Bozen abgehalten wurde (siehe eigenen Bericht ab Seite 12).

Müllverbrennungsofen Bozen

Das Thema Müll und dessen Vermeidung hat uns auch mit der Inbetriebnahme des **Bozner Müllverbrennungsofens** weiter beschäftigt. Nach Jahren, in denen wir mit Unterstützung mehrerer Vereine und Verbände die politischen Entscheidungsträger auf die diversen Fehlplanungen aufmerksam gemacht haben, müssen diese nun nach einem halben Jahr Probebetrieb mit ersten groben Störungen einräumen, dass unsere Vorhersagen doch zutreffender als ihre Planungen waren. Von Genugtuung kann allerdings keine Rede sein, denn nun haben wir den massiv überdimensionierten Müllverbrennungsofen vor der Tür. Zugleich beharren wir aber auf unserer Forderung, die Mülltrennraten in der **Abfallbewirtschaftung in Südtirol** mindestens auf über 70% zu schrauben, um bis Ende des Jahrzehnts in Richtung 80% zu kommen.

Landwirtschaft und Energie

Im Rahmen der beiden weiteren Schwerpunktthemen 2013, Bio-Landwirtschaft und Energie, hat der Dachverband eine Studie zur Möglichkeit der **Ausweitung der Biosphärenregion** vom Schweizer Münstertal auf das obere Vinschgau bearbeitet, zum Thema Pestizide eine Reihe von **Rückstandsanalysen** in Auftrag gegeben und das Thema **Pestizide und Auswirkungen auf Natur und Gesundheit** kommuniziert. Zudem hat er in Zusammenarbeit mit der Vereinigung Südtiroler Biologen eine Stellungnahme zum **Ländlichen Entwicklungsplan 2014-20 der EU** ausgearbeitet.

Zusammen mit dem Ökoinstitut Südtirol wurde eine Untersuchung des Ist-Zustandes der **Energieeffizienz der öffentlichen Beleuchtung auf Gemeindeebene** erarbeitet und vorgestellt, die auf sehr positive Resonanz gestoßen ist. Auch dieses Projekt möchten wir im kommenden Jahr vertiefen.



Auch heuer hat sich wiederum gezeigt, dass Umweltschutz nur zu einem sehr kleinen Teil vorhersehbar und planbar ist und sich **nicht in starre Jahresprogramme** gießen lässt. Viel zu oft musste der Dachverband **schnell, flexibel und spontan auf Themen, Pläne und Projekte reagieren**. Diesen Freiraum muss sich der Dachverband für Natur- und Umweltschutz auch in Zukunft bewahren können, um seinem Ziel und Zweck entsprechend in den kommenden Jahren erfolgreichen Natur- und Umweltschutz in Südtirol betreiben zu können. Dazu wird er neben der Anerkennung und finanziellen Förderung durch Politik und Verwaltung des Landes immer stärker auch auf die **Unterstützung aus der Gesellschaft** angewiesen sein, denn letzten Endes setzt sich der Dachverband für deren Interessen ein.

ANDREAS RIEDL

Aktion Verzicht 2014

Brauchen wir, was wir haben? Haben wir, was wir brauchen?



In der Fastenzeit auf ein Konsumgut oder eine Gewohnheit zu verzichten bietet die Möglichkeit, gewohnte Verhaltensmuster aufzubrechen und für sich neue Sichtweisen zu entdecken, die Kontrolle über die eigenen Wünsche und Handlungen zu erproben sowie das eigene Durchhaltevermögen zu testen.

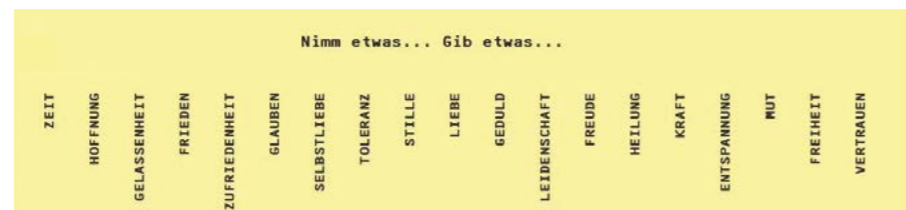
Zum ersten Mal dabei

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz beteiligt sich 2014 zum ersten Mal an der *Aktion Verzicht*. Dabei steht für den Verband vor allem die Möglichkeit im Vordergrund, die Bedeutung des Begriffes Verzicht durchaus auch po-

sitiv zu prägen. In der heutigen, schnelllebigen und auf neoliberalen Prinzipien beruhenden Zeit ist es mehr denn je möglich, durch bewussten Verzicht im Alltag einen Mehrwert für sich, die Gesellschaft und zu guter Letzt auch seine Umwelt zu schaffen. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz möchte in der Laufzeit der Aktion Verzicht jede Woche

durch die Vorstellung eines konkreten Themas zeigen, wie sich Verzicht in vielen Fällen als Win-Win-Situation herausstellen kann.

Mehr zur Initiative nachzulesen auf www.aktion-verzicht.net



Raiffeisen EthicalBanking

Ethical Banking gibt Ihrer Geldanlage ein Gesicht!

Bei Ethical Banking entscheiden die Sparer, wofür ihr Geld verwendet wird. Im Sinne der Transparenz besucht das Ethical Banking-Team die Kreditnehmer persönlich. Hier zeigen wir zwei Beispiele, wie konkret das Geld der Sparer wirkt:



Spar- und Finanzierungslinie Erneuerbare Energien: Untersehweighof im Ultental

Der Untersehweighof (im Bild oben) wird streng nach biologischen Kriterien bewirtschaftet und bietet seit einigen Jahren auch Urlaub auf dem Bauernhof.

Mit dem Ethical Banking Förderkredit über 35.000 Euro wurde auf dem Dach des Hühner- und Schweinestalls eine Photovoltaikanlage errichtet. Durch die sonnige Lage werden 20.000 kWh Strom im Jahr produziert. Alois Berger vom Untersehweighof ist sehr froh, dass dank der Photovoltaikanlage der Strombedarf des gesamten Hofes gedeckt ist, und dass er gleichzeitig einen aktiven Beitrag zur sauberen und nachhaltigen Energiegewinnung leisten kann.

Spar- und Finanzierungslinie Biologische Landwirtschaft: Kräuterschlössl in Goldrain

Seit 2005 werden in Goldrain Kräuter angebaut, welche ausschließlich biologisch erzeugt und verarbeitet werden. In den letzten Jahren wurde das Kräuterschlössl oft erweitert, wozu auch Ethical Banking mit finanziellen Mitteln in Höhe von 75.000 Euro beitrug. „Der Kredit von Ethical Banking war eine große Hilfe, sonst hätten wir noch länger auf die Realisierung unserer Verarbeitungsräume warten müssen. So ist die Arbeit viel schneller und einfacher, wofür ich mich bei allen Sparern von Ethical Banking bedanken möchte.“ So Urban Gluderer (im Bild

mit dem Verantwortlichen für Ethical Banking, Roland Furger), der Besitzer des Kräuterschlössls.



Weitere Beispiele finden Sie in der nächsten Ausgabe des Naturschutzblattes, auf unserer Homepage www.ethicalbanking.it und auf dem Youtube-Kanal.

Möchten auch Sie nachhaltige Projekte unterstützen? Dann kommen Sie bei uns vorbei, wir beraten Sie gerne!

Ethical Banking
Romstraße 61 – Bozen
Tel. 0471 065671
info@ethicalbanking.it

EthicalBanking.
wissen wofür

Referendum am 9. Februar 2014

Warum wir NEIN sagen zum SVP-Gesetz zur „Bürgerbeteiligung in Südtirol“
Weg frei für eine endlich gut wirksame Regelung der Mitbestimmung in Südtirol!

Wir haben einen langen Weg hinter uns, wir haben schon viel erreicht und stehen jetzt kurz vor dem Ziel.

– Wir haben mit dem ersten Volksbegehren 1995 dazu beigetragen, dass 2001 im Autonomiestatut Mitbestimmung mit direktdemokratischen Instrumenten verankert worden ist. Dadurch wurde auch das aktuelle Referendum (9. Februar 2014) möglich, für das wir 17.663 Unterschriften sammeln konnten.

Stimmen ihrer Fraktion verabschiedet. Die SVP-Führung beteuert zwar ständig die Wichtigkeit der Bürgerbeteiligung, sie verhindert aber immer noch in diesem Gesetz mit versteckten Fallen und verkorksten Regeln wirkliche Mitbestimmung nach dem Motto: „Das Volk darf reden, wir (die Partei) entscheiden!“ Volksabstimmungen würde es mit diesem Gesetz sicher nicht mehr geben!

Dazu sagen wir NEIN:

- zu einer absurd hohen Zahl von Unterschriften, die viereinhalb mal so hoch ist, wie die im Autonomiestatut für dieses aktuelle Referendum vorgesehen ist, nämlich zirka 37.000 Unterschriften (8.000 + 26.000 + 3.000 zur Absicherung);
- zu einer Zwei-Stufen-Regelung, mit der grundlos eine zweifache Unterschriftensammlung verlangt wird (8.000 für den Antrag + 26.000 für die Volksabstimmung);
- zu einer unbegründet kurzen Sammelzeit von zwei Monaten für die 26.000 Unterschriften;



– Wir haben mit unserem zweiten Volksbegehren 2003 die Einführung der gesetzeseinführende Volksabstimmung erreicht, mit der die Bürgerinnen und Bürger zu Gesetzgebern geworden sind.

– Die Volksabstimmung 2009 über unseren Vorschlag zu einer guten Regelung der Direkten Demokratie haben wir wegen der Quorumsfälle zwar nicht gewonnen, die SVP hat aber das Quorum fallen lassen, Volksabstimmungen über Beschlüsse der Landesregierung akzeptieren und letztlich ein neues Gesetz versprechen müssen. Dieses neue Gesetz hat die SVP jetzt im Landtag einzig mit den

ist nahezu unmöglich, weil sich die Ja-Stimmen in diesem Fall auf die beiden Vorschläge aufteilen;

- zu der Regelung, dass eine Sprachgruppenvertretung im Landtag mit der Begründung, dass der Gegenstand der Volksabstimmung die Interessen einer Sprachgruppe berührt, diese verhindern kann.

Was auch noch fehlt!

Im SVP-Gesetz fehlen überdies folgende unverzichtbare Möglichkeiten und gute Bedingungen für die Mitbestimmung:

- das Referendum selbst, das Herzstück der Direkten Demokratie, mit dem Bürgerinnen und Bürger innerhalb weniger Monate mit max. 10.000 Unterschriften entscheiden können, ob ein Beschluss der politischen Vertretung in Kraft treten soll;
- Volksabstimmungen über Beschlüsse der Landesregierung nur in jenen Gemeinden, die effektiv von diesen betroffen sind;
- Volksabstimmungen über die wichtigsten Gesetze überhaupt, nämlich über jene, mit denen die Ausübung der demokratischen Rechte geregelt wird, sowie über jene, mit denen die politische Vertretung sich ihre Gehälter und auch unsere Steuern festlegt;
- wirklich unabhängige institutionelle Information im Hinblick auf Volksabstimmungen;
- eine ganze Reihe von Garanteregeln für faire und transparente Mitbestimmung.

Wenn wir jetzt beim Referendum zu diesem Gesetz NEIN sagen, dann muss unser als Volksbegehren wieder eingebrachter Gesetzesvorschlag von 2009 im neuen Landtag und mit einem neuen Landeshauptmann zur Grundlage der fälligen Neuregelung gemacht werden. Die zahlreichen Regelungen im SVP-Gesetz, die eine gut anwendbare und wirksame direkte Demokratie verhindern, wären nicht mehr präsentierbar.

INITIATIVE FÜR MEHR DEMOKRATIE



www.dirdemdi.org
www.facebook.com/ReferendumBz2014

Fünf vor zwölf für Südtirols Bienen

Bioland-Imker fordern mehr Schutz vor Insektiziden

Die Imker in den Südtiroler Obstgebieten stehen vor existenziellen Herausforderungen. Das liegt nicht nur an der schlecht ausgefallenen Honigernte, sondern vor allem am alarmierenden Zustand ihrer Bienenvölker. Ob die geschwächten Völker den Winter überstehen, ist fraglich. „Seit dem Frühjahr sind die Bienen geschwächt. Da bis in den Sommer hinein Bienenschädliche Insektizide in den Apfelanlagen ausgebracht wurden, konnten sie sich nicht erholen“, erklärt Franz Laimer, Imker-Gruppensprecher bei Bioland Südtirol. Die betroffenen Imker beklagen bereits über die ganze Saison hinweg massive Flugbienenverluste. „Wenn die Arbeiterinnen abends nicht in den Stock zurückkehren, ist das eine Katastrophe für die Völker“, so Laimer. Es fehlten den ganzen Sommer über durchschnittlich zwischen 10.000 bis 15.000 Bienen pro Volk. Der miserable Zustand der Völker macht sich im Spätsommer in den geringen Honigmengen bemerkbar. In Südtirol werden jedes Jahr, besonders im Frühling und Frühsommer, Bienen und andere Bestäubungsinsekten (Wildbienen, Hummeln, Schwebfliegen etc.) durch den massiven Einsatz von Insektiziden geschädigt. Sie greifen meist direkt die Nervenzellen

der Insekten an und stören die Signalübertragung. Das führt häufig zu Gedächtnisverlust und Orientierungslosigkeit. Die Insektizide verursachen aber auch Krämpfe und machen sie flugunfähig, was häufig zum Tod führt. Schon eine geringe Dosis kann diese Symptome auslösen. Außerdem wirken sich die Gifte negativ auf die Fähigkeiten zur Nahrungssuche und Fortpflanzung aus. Die Kombination mit einer artenarmen Umwelt schwächen die Widerstandsfähigkeit der Bienen und macht sie anfälliger für Krankheiten und Parasiten wie die Varroa-Milbe.

„Die Schädigung der Bienen trifft vor allem die Landwirtschaft selbst, die gewissermaßen die Axt an den eigenen Stamm legt, da Honig- und Wildbienen für die Bestäubung in Landwirtschaft und Natur unverzichtbare Leistungen erbringen“, so Laimer. Bioland fordert, den Einsatz bienen-gefährlicher Stoffe in der Landwirtschaft stark einzuschränken und zum Teil zu verbieten. „Wenn uns etwas am Erhalt der Imkerei und der Leistung der Bienen liegt, müssen wir sie ganzjährig vor Pestiziden schützen. Das Insektizidverbot während einiger Tage in der Blütezeit ist in dieser Hinsicht größtenteils wirkungslos“, so Laimer.



Der schleichende Tod der Bienen ist nicht sichtbar, da die Bienen nicht tot vor dem Stock liegen, sondern einfach nicht mehr nach Hause zurückkehren.

Folgende Produkte stehen als bienengefährlich fest und werden trotzdem in der Landwirtschaft von der Beratung weiterhin empfohlen und zum Teil mehrfach eingesetzt: Treban (Wirkstoff Etofenprox), Dursban (Wirkstoff Chlorpyrifos), Confidor (Wirkstoff Imidacloprid), Dantop (Wirkstoff Clothianidin), Actara (Wirkstoff Thiamethoxam), Insegar (Wirkstoff Fenoxycarb). Das Mittel Calypso (Wirkstoff Thiacloprid) gilt zwar als ungefährlich, gehört aber auch zu den bienenschädigenden Neonicotinoiden, die im Nervensystem der Bienen einen Dauerreiz verursachen.

„Wir Imker stellen uns vermehrt die besorgniserregende Frage, ob Bienen in diesem Land überhaupt erwünscht sind. Nach dem erfreulichen Zuwachs an Jungimkern in den letzten Jahren blicken auch diese besorgt in die Zukunft. Die für Umwelt und Imker entstehenden Schäden sind nicht länger tragbar und müssen dem Verursacher angelastet werden, ansonsten stehen wir Imker in Südtirol vielfach vor der Alternative, die Bienenhaltung aufzugeben, da alle erdenklichen Bemühungen, der Biene in ihrem Überlebenskampf zu helfen, bisher erfolglos geblieben sind“, lautet das traurige Fazit von Laimer.

BIOLAND SÜDTIROL



Bioland Südtirol setzt sich für die Ökologisierung der Landwirtschaft und die Unterstützung der Südtiroler Bio-Bauern ein und ist mit über 500 Mitgliedern und 27 Partnern in Südtirol der größte Bioverband.

Die Wirtschaftsweise der Bioland-Betriebe basiert auf einer Kreislaufwirtschaft - ohne synthetische Pestizide und chemisch-synthetische Stickstoffdünger. Die Tiere werden artgerecht gehalten und die Lebensmittel schonend verarbeitet. Dies ermöglicht eine umweltverträgliche und nachhaltige Lebensmittelerzeugung.

www.bioland-suedtirol.it



Film „Auenlandschaften“ füllt Kino



Vier Vorführungen, 840 Eintrittskarten und geniale 45 Minuten, so kann die Film- premiere über die Ahrauen am Montag im Odeon-Kino in Bruneck beschrieben werden. Klaus Graber, Präsident des Vereins Naturtreff Eisvogel und zugleich Initiator, Koordinator und Drehbuchschreiber des Films „Auenlandschaften in Südtirol – die Ahrauen und ihre Artenvielfalt“ zeigt sich überwältigt über so viel Interesse.

„Ein riesiger Andrang, mit dem niemand gerechnet hatte! Bereits zwei Tage vorher war das Odeon-Kino bis auf einige Restkarten total ausgebucht. Die letzten Karten wurden am Montagabend über einen lokalen Radiosender verlost!“, so Klaus Graber über den großen Besucherzustrom bei der Film- premiere.

Unter das vorwiegend Pusterer Publikum gesellten sich zahlreiche Vertreter aus Politik und Verwaltung aus dem ganzen Land dazu. Die Anreise hat sich auf jeden Fall für alle gelohnt, denn die Bilder aus dem Film sind beeindruckend. Brillante Luft- und Wasseraufnahmen führen die Artenvielfalt der Flora und Fauna vor Augen, für deren bewusste Betrachtung

wir uns im Alltag mitunter keine Zeit mehr nehmen. Denn zeitintensiv ist die Naturbeobachtung allemal: Der Film entstand in intensiven vierjährigen Aufnahmearbeiten und aus rund zwanzigtausend Filmminuten. Produziert wurde der Film von der Firma geofilm rund um den bekannten Regisseur, Kameramann und Produzenten Hubert Schönegger.

Landesrat Elmar Pichler Rolle und Brunecks Bürgermeister Christian Tschurtschenthaler lobten die hervorragende Qualität des Films und schlossen sich dem Dank von Klaus Graber an, der an alle Mitwirkenden der Filmcrew, an die über 100 ehrenamtlichen Helfer/innen, aber auch an alle Sponsoren gerichtet war.

Weitere Vorführungen sind in Bruneck, Bozen und Schlanders vorgesehen. Der Film ist nun auch als DVD oder Blu-ray erhältlich. Zu einem späteren Zeitpunkt soll er sogar über einige Fernsehstationen ausgestrahlt werden. Filmausschnitte können auch auf YouTube/Ahrauen angeschaut werden.



Menschenschlange vor dem Kino



Hubert Schönegger, Klaus Graber und Julian Pramstaller

Information:
Naturtreff Eisvogel, 348 2425552
info@eisvogel.it, www.eisvogel.it
[facebook.com/naturtreff.eisvogel](https://www.facebook.com/naturtreff.eisvogel)

Link in der ORF Tvthek:
<http://tvthek.orf.at/programs/1277675-Suedtirol-heute>



Auenlandschaften in Südtirol Die Ahrauen und ihre Artenvielfalt

Regie, Kamera und Schnitt: Hubert Schönegger / Idee, Buch und Koordination: Klaus Graber / Musik: Hansjörg Mutschlechner / Ton und Computeranimationen: Alexander Zeidler / Text: Harald Knoflach / Sprecher: Otto Clemens / Mitarbeit: Julian Pramstaller und Florian Reichegger / Produktion: geofilm / Im Auftrag von Naturtreff Eisvogel

Der Film ist als DVD um eine Mindestspende von 17,-€ erhältlich. Der Reinerlös wird für gezielte Artenschutzprojekten in Südtirol verwendet. Bestellungen unter info@eisvogel.it oder telefonisch +39 348 2425552. Das Spendenkonto: Raika Bruneck - Naturtreff Eisvogel: IT 59 L 08035 58242 000300241989 RZSBIT21005

Vorführungen

- am 22.01.2014 um 19.30 Uhr im Filmclub Bozen
- am 01.02.2014 im Schönherr-Kino in Schlanders





Kursteilnehmer/innen bei der Zubereitung der Avocadosauce

Vegan leben ist Umweltschutz



lerweile sind die Meere überfischt und die Grundschleppnetze zerstören den Meeresboden.

- Für die Herstellung von Leder und Pelzen werden unzählige Chemikalien eingesetzt, die in Billiglohnländern meistens unkontrolliert in die Umwelt gelangen.
- Da im Verhältnis zum verfügbaren Boden zu viele Tiere gehalten werden, entstehen in Gebieten mit Massentierhaltung sprichwörtlich Gülleseen. Durch das Ausbringen der Gülle auf Wiesen und Almen wird die Biodiversität stark beeinträchtigt, zudem gelangt die Gülle unkontrolliert in das Grundwasser.

Was können wir tun?

„Wir können Gerechtigkeit überall praktizieren, auch auf unserem Teller.“
Julia Schilly

Der Konsum von tierischen Produkten ist nicht nur aus ethischen Gründen abzulehnen, sondern auch aus umweltfreundlichen, da er eine Verschwendung von Ressourcen ist und sich problematisch auf unsere Umwelt auswirkt.

Warum?

- Durch Rodungen für Weideland und Monokulturen zum Anbau von genmanipuliertem Soja werden unzählige Regenwälder vernichtet.
- Erhöhter Chemieeinsatz zur Unkraut- und Schädlingsbekämpfung zerstört die lebenswichtige Obererde.
- Der Treibhauseffekt und die Klima-Veränderung durch CO₂-Ausstoß und Methangasproduktion in der Landwirtschaft sind Tatsachen.
- Etwa 70% der erschlossenen Wasserressourcen fließen in die Landwirtschaft, insbesondere in die Fleischindustrie. In einem Kilo Fleisch stecken rund 15.000 Liter Wasser.
- Neben Futter und Wasser benötigt die Haltung von Nutztieren zusätzliche Energie in Form von Strom. Dazu kommen noch Transportkosten und weitere Energie zum Kühlen.
- Das Arten- und Meeressterben sind mitunter Folgen dieses Konsums. Mitt-

Die Idee

Die Initiative Tierrechte Südtirol bietet eine Plattform, um mit Interessierten und Gleichgesinnten in Kontakt zu treten, gemeinsam zu kochen und zu genießen.

Viele Menschen glauben, die vegane Küche sei etwas Exotisches und vom Verzicht geprägt. Die vegane Küche ist jedoch vielfältig und abwechslungsreich. Dies aufzuzeigen ist unser Anliegen.

Zudem möchten wir Berührungspunkte mit zum Teil unbekanntem, jedoch sehr interessanten Lebensmitteln nehmen und Ansprechpartner bzw. Vermittler für offene Fragen sein.

Initiative Veganes Kochen

Seit zwei Jahren findet fünfmal jährlich das Vegane Kochen in Brixen statt, wo wir gemeinsam kochen und essen und dadurch einen Weg das eigene Essverhalten zu ändern aufzeigen. Unser Ziel ist es, gemeinsam eine „tier- und leidfreie“ sowie köstliche Küche zu erleben.

Definition Veganes Leben

Veganer/innen essen keine tierischen Nahrungsmittel wie Fleisch, Fisch, Milch, Eier und Honig. Ethisch motivierte Veganer/innen lehnen nicht nur tierische Nahrungsmittel ab, sondern auch Produkte, bei deren Gewinnung Tiere leiden müssen bzw. getötet werden, beispielsweise Kleidung aus Leder, Seide und Wolle sowie Kosmetikartikel und Putzmittel, die durch grausame Tierversuche getestet oder für die tierische Inhaltsstoffe verwendet werden.

tierrechte@hotmail.com
tierrechtesuedtirol.wordpress.com

Quellen
„Veganismus kurz und bündig“ von Bruce Friedrich
www.peta2.de/web/meatsnot-green.1108.html



Kursteilnehmer/innen bei der Zubereitung des Zucchinicremsüppchens



Kursteilnehmer/innen bei der Zubereitung der Cannelloni

Kinder-VokuPocu ein nachhaltiges Erlebnis

Was bedeutet es, wenn täglich viele Lebensmittel einfach nur weggeworfen werden? Was können wir, jede und jeder von uns, zu einem ökologisch nachhaltigen und sozial verantwortlichen Leben beitragen?

Mit diesen Fragen setzten sich im Vorfeld des Welternährungstages, den 16. Oktober 2013, die Schülerinnen und Schüler der 3. Klassen Grundschule Kaltern in Rahmen des Kernunterrichts auseinander. Das Projekt „Kinder-VokuPocu“ wurde in Zusammenarbeit mit der Umweltgruppe Kaltern und der Gruppe VokuPocu geplant und durchgeführt.

VokuPocu steht für Volkskuchl-Cucina Popolare

Im Rahmen des Projekts wurde mit den Kindern diskutiert, wie sie bewusst einkaufen können, was auch sie etwa in puncto Nahrung, Welthunger und Umweltverschmutzung beitragen können.

Am Welternährungstag ging es dann richtig los. Gegen 8 Uhr zogen Kindergruppen mit Leiterwägen durchs Dorf, um bei den teilnehmenden Lebensmittelgeschäften die aussortierten und für den Verkauf nicht mehr geeigneten Lebensmittel einzusammeln. Die Aufregung war groß: Wie viele Lebensmittel werden es wohl sein?

Jonas: „Toll war, dass wir während des Unterrichts Lebensmittel einsammeln durften und dabei gefilmt wurden.“
Theo: „Wir mussten zweimal mit dem Leiterwagen fahren, weil wir soviel Brot bekommen haben.“

Gegen 10 Uhr war alles eingesammelt. Nun wurden die Lebensmittel sortiert, ge-

waschen und geputzt. Die Kinder staunten, wie viele Sachen zusammengekommen sind.

Lena: „Gemüse waschen und aufschneiden und das gemeinsame Kochen waren toll.“
Anna Katharina: „Ich werde nun zu Hause beim Kochen helfen und dabei auch Gemüse verwenden, das nicht mehr ganz schön ist.“

Da beim Einsammeln und Aussortieren die Presse anwesend war, wurde den Kindern bewusst, dass sie an diesem Tag etwas Besonderes machten. Auch die Öffentlichkeit interessierte sich für ihr Tun.

Aufgrund der Verfügbarkeit der Lebensmittel wurde folgendes Menü erstellt:

- Brot mit Kichererbsen- und Zucchini-aufstrich
- Couscous mit Gemüsegulasch, Bratkartoffeln, überbackener Karfiol, Salat und Bohnen
- Obstsalat und Bananenmilch

Die Kinder staunten, dass ein richtiges Menü entstanden war, denn dies basierte ja fast gänzlich auf aussortierten und für den Abfall bestimmten Lebensmitteln. Am Nachmittag bereiteten 18 Schülerinnen und Schüler im Rahmen des Wahlfaches in der Mensa im Alten Spital ein Essen aus den sogenannten „geretteten“ Lebensmitteln zu und dekorierten den Saal für die gemeinsame Mahlzeit. Tatkräftig unterstützt wurden die Kinder von Frauen der Umweltgruppe Kaltern und der Gruppe VokuPo-



Vormittags beim Sortieren, Putzen und Waschen von Obst und Gemüse



Vorbereiten von Rezepten und Menükarten für das gemeinsame Essen

cu. Die Spannung stieg gegen 18 Uhr. Wer wird kommen? Reicht das Essen? Alle staunten. Mehr als 100 Personen kamen, darunter die Frau Bürgermeisterin, die Eltern und Geschwister und interessierte Kalterer Bürgerinnen und Bürger.

Jannis: „Mir hat das Kochen gut gefallen. Ich weiß jetzt, wie man Gemüsegulasch kocht.“
Heike: „Das Dekorieren der Tische hat Spaß gemacht.“

Die Kinder erfuhren im Rahmen des Projekts, wie sie einen Beitrag zur Reduzierung der maßlosen Lebensmittelverschwendung leisten konnten und wie „gerettete“ Lebensmittel beim gemeinsamen Kochen und Essen einen sozialen und kulturellen Wert bekommen.

Florian: „In Zukunft werden wir nur mehr das kaufen, was wir auch essen. In Europa werfen wir soviel Brot weg, damit könnte ganz Italien ernährt werden.“

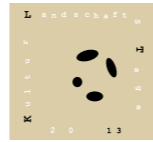
Mit dem Projekt ist es gelungen, die Kinder zu sensibilisieren. Bevor sie Lebensmittel wegwerfen, werden sie in Zukunft schauen, ob diese nicht trotz einiger Macken und Flecken oder abgelaufenem Verfallsdatum noch genießbar sind und ob sich daraus leckere, schmackhafte Speisen zubereiten lassen.

VERENA STRAGENECC
GRUNDSCHULLEHRERIN IN KALTERN



Alle miteinander mit den gesammelten Lebensmitteln

3. Vintschger Kulturlandschaftstage



Hochkarätige Referenten, heiße Diskussionen, Weltklassemusik und schmackhafte regionale Küche. Das waren die 3. Vintschger Kulturlandschaftstage vom 3. bis 6. Oktober 2013!

Die Träger der Vintschger Kulturlandschaftstage (Stiftung Landschaft Südtirol, Bioland Südtirol, Gemeinden Mals und Schluderns) haben an vier Tagen Anfang Oktober in verschiedenen Veranstaltungen das Thema Kulturlandschaft beleuchtet, mit dem Ziel, der rasanten Veränderung der Kulturlandschaft Rechnung zu tragen.

Aufgrund des bunt gemischten und zahlreichen Publikums aus allen Landesteilen ergaben sich höchst interessante Gespräche und Diskussionen. Höhepunkte waren neben der Tagung am Freitagvormittag zum Thema „Umgang mit Landschaft“ auch die Uraufführung der Auftragskomposition „Changing Landscape“.

Am Freitagnachmittag nahmen über 30 Personen am Dorfspaziergang durch Laatsch, geführt vom Landeskonservator Leo Andergassen, teil. Einheimische und Gäste besuchten die uralten Kirchen und bewunderten die verborgenen Kunstschätze. Unter der kundigen Führung bestaunten die Teilnehmer die alten, aber schönen Häuser, Ställe und Stadel.

Das Kernthema „Landschaft entwickeln“ wurde unter anderem bei den drei

Bioland-Veranstaltungen aus verschiedenen Perspektiven erarbeitet: Bei Weinbergpösie auf über 1000 Höhenmetern am Calvenschlössl der Familie von den Dries wurden Rebhänge besichtigt, wo vorher Gämsen und Ziegen weideten. Die dort seit einigen Jahren wachsenden Rebsorten sind früh reifend und gehören zu den sog. pilzwiderstandsfähigen Reben (kurz PIWI). Die Weine aus diesen Rebanlagen wurden anschließend unter großem Beifall verkostet.

Bei den Bioland-Gasthausgesprächen am Freitagabend wurden in Kleingruppen Lösungsansätze zu unterschiedlichen Themen erarbeitet, wie zum Beispiel „Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Gastronomie/Tourismus“. Bei einer Wanderung von Hof zu Hof wurden am konkreten Objekt unterschiedliche Aspekte der historischen und aktuellen kulturellen Landschaft Südtirols erklärt.

Hundert staunende Besucher durften ein besonderes Konzert erleben: Der international bekannte und gefeierte Glnrser Komponist und Dirigent Gerd Hermann Ortler hat das Auftragsstück



Fotos: Martin Rupp



„Changing Landscape“, Komposition für ein bewegliches Ensemble, im Kulturhaus Schluderns uraufgeführt. Die Musikelemente beschreiben Landschaftselemente wie Sträucher, Bäume oder Trockenmauern, die wir beim Wandern begegnen.

Gerd Hermann Ortler entwarf ein mehrdimensionales Klangbild, das den gesamten Saal mit Musik füllte. Dabei verteilte er die Musiker im Saal und dirigierte sie von einer zentralen Position aus. Die Besucher wurden aufgefordert, die Musik zu erwandern. Der Saal war nur mit wenigen Stühlen bestuhlt, sodass sich die Besucher frei zwischen den Musikern bewegen und die Musik aus verschiedenen Perspektiven genießen konnten.

Schritt für Schritt lotste der Dirigent die Musiker auf die Bühne, wo sie sich zum Finale furioso versammelten. Die



Musikelemente vereinten sich dort zu einem ganzheitlichen, vollen Klangkörper, der den Blick von hoch oben auf die Landschaft ausdrückte. In bester Bigband-Manier wurde Musik vom Feinsten dargeboten, die durch die herausragenden Soli von Wolfgang Puschnigg am Saxophon und Lorenz Raab an der Trompete zusätzlich gekrönt wurde.

Das Publikum war begeistert und zollte tobenden Applaus. Im Anschluss an das Konzert rundete ein wunderschön aufgetragenes und pffiffig vorbereitetes Buffet den Abend ab, welches von den Köchinnen und dem Personal des Altersheimes Schluderns unter der Leitung von Frau Direktor Sibille Tschennet vorbereitet wurde.

HANSPETER STAFFLER

„Changing Landscape“ zu hören auf <http://www.youtube.com/watch?v=9EwTKq9fjg>

Insektenhotel



Ein Geschenk zu vielen Gelegenheiten

Das Insektenhotel, ein gemeinsam konzipiertes Projekt des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz und der Bezirksgemeinschaft Überetsch-Unterland, wird im Sozialzentrum Kurtatsch und Salurn hergestellt und dient vielen Nützlingen wie Hummeln, Wildbienen, Florfliegen u. a. als Nist- und Überwinterungshilfe. Mit den Kauf und dem Aufstellen eines Insektenhotels unterstützen Sie ein soziales und gleichzeitig ökologisches Projekt.

Vertrieb

- Dachverband für Natur- und Umweltschutz, Kornplatz 10, 39100 Bozen, Tel. 0471 973700, info@umwelt.bz.it, www.umwelt.bz.it
- Sozialzentrum Kurtatsch, A.-Nikoletti-Straße 31, 39040 Kurtatsch, Tel. 0471 880315, sozialzentrum.kurtatsch@bzgug.org



Foto: Rudi Maurer

Der Feuerdrache

Ein Geschenk für die Wintermonate

Der Feuerdrache als Anheizer für Grill, Herd und Ofen wird von der Geschützten Werkstatt Blindenzentrum hergestellt und in kleinen und großen Säcken verpackt.



Neben vielen anderen als Geschenke geeigneten Handarbeitsprodukten der verschiedenen Sozialgenossenschaften wird er zum Verkauf angeboten im **Laden/ Bottega „Der Fächer-Il Ventaglio“**, Bozen, Wangergasse 33, Tel. 0471 976985
Öffnungszeiten: MO-FR 8.30 bis 12; 13.30 bis 15.30 Uhr;
Dezember (nur bis 20.12.): nachmittags bis 18 Uhr / SA, 14.12. auch von 9 bis 16 Uhr



Blühende Straße in Andrian

Im Rahmen der Europäischen Mobilitätswoche verzauberten die Schüler/innen der Grundschule Andrian am Freitag, den 20. September 2013 den Dorfplatz von Andrian in eine blühende Straße.

Die Aktion wurde wie letztes Jahr auf Initiative der Gemeinde Andrian zusammen mit der Umweltgruppe Andrian und der Grundschule organisiert und durchgeführt.

Alle Schüler/innen der 3., 4. und 5. Klasse zeigten ob der Möglichkeit, öffentlichen Raum zu besetzen und ihn kreativ zu gestalten, begeistertem Einsatz. So wurde innerhalb zweier Schulstunden der Dorfplatz und die Kirchgasse unter Einsatz von Straßenmalkreiden zu einem blü-

henden Kunstwerk, auf das die Künstler/innen und Organisator/innen sehr stolz waren. Der Dorfplatz erstrahlte so bis zum nächsten Regen in froher Kinderkunst.

Als Belohnung für ihren Maleinsatz erhielten die engagierten Kinder von der Gemeinde Würstchen und Saft am Dorfplatz.

Aufgrund der großen Begeisterung der Kinder soll die Aktion im nächsten Jahr wiederholt und eventuell auch ausgeweitet werden.

EVA HÖLZL
 UMWELTGRUPPE ANDRIAN

umweltgruppeandrian@gmail.com



Foto: Umweltgruppe Andrian



Mit 2552 Teilnehmern am Pass erfolgreich wie noch nie!

Ein strahlender Spätsommertag bildete am 21. September den idealen Rahmen für die **Austragung des Autofreien Radtages auf die Mendel**, der nun jährlich in der europaweiten Mobilitätswoche stattfindet.

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, die Klimabündnisgemeinden Eppan und Kaltern sowie die Umweltgruppen der beiden Gemeinden haben auch diese 7. Auflage mit vollem Einsatz organisiert, sodass die Veranstaltung letztendlich mit über 2.500 Teilnehmern alle bisherigen Rekorde brach. Mit dabei am Mendelpass mit einem Stand waren auch wieder der Nonsberger Tourismusverein und der Verein *Amici della Terra Alta Val di Non*.

Der neue Teilnehmerrekord hat mehr denn je gezeigt, dass sich der Mendelradtag zu einer beliebten und bekannten

Veranstaltung im In- und Ausland entwickelt hat. „Es war ein fröhliches Volksfest“, so der Kommentar eines Teilnehmers. Man sah nur zufriedene und glückliche Gesichter!

Allen, die zu diesem Erfolg beigetragen haben, ein herzliches Dankeschön.



Fotos: Umweltschutzgruppe Kaltern



Heute bleib ich stehen!

Für die Aktion „Autofreier Tag“ am 22.09.2013 hat die Umweltschutzgruppe Terlan eingeladen, das Auto für einen Tag stehen zu lassen und über die eigene Nutzung des Autos nachzudenken.

Die Bevölkerung wurde aufgerufen, das eigene Auto für einen Tag bewusst auf dem Dorfplatz abzustellen. Auf den Autos wurden verschiedene Plakate wie

„Heute bleibe ich stehen“ oder „Autofrei“ angebracht, um Passanten auf die Aktion aufmerksam zu machen.

„Es geht darum zu sensibilisieren und Menschen aufzufordern, das eigene Auto öfter mal stehen zu lassen und das Leben dadurch aktiver und bewusster erleben zu können“, sagt Reinhold Haller, Obmann der Umweltschutzgruppe Terlan. Auf dem Dorfplatz gab es für alle



Fotos: Umweltschutzgruppe Terlan

Teilnehmer ein Frühstück. „Wir denken derzeit daran die Aktion im nächsten Jahr auszubauen“, so Haller.

Die Umweltschutzgruppe bedankt sich bei allen, die mitgemacht haben!

UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

info@umwelt-terlan.org
www.facebook.com/umwelt-terlan



TERMINE

UMWELTSCHUTZGRUPPE TERLAN

Kontakt: Reinhold Haller, 338 5008924, info@umwelt-terlan.org, www.facebook.com/umwelt-terlan

- 08.01.2014 um 20 Uhr **Vollversammlung** in der Bar Meitinger-Terlan
- 05.02.2014, 05.03.2014 und 02.04.2014 um 20 Uhr **Monattreffen** in der Bar Meitinger-Terlan
- 19.04.2014 um 10 Uhr **Osterpflanzaktion** (Eröffnung des Insektenhotels und Pflanzung einer Hundsrose) im Margarethenwald

NATURTREFF EISVOGEL

348 2425552, info@eisvogel.it, www.eisvogel.it, facebook.com/naturtreff.eisvogel

- 03.01.2014 um 18 Uhr **Filmmittwoch** und **Rodelausflug „Weizgruber Alm“**
- 11.01.2014 um 20 Uhr **Reisebericht „... ans andere Ende der Welt“** von Julian Pramstaller
- 02.02.2014 um 8.30 Uhr **Winterexkursion mit Schneeschuhen**
- 04.02.2014 um 13 Uhr **Winterwanderung Gsies**
- 07.02.2014 um 18 Uhr **Film „Am Grat der Zeiten und Kulturen“**
- 15.02.2014 um 18 Uhr **Eisvogel Jahresvollversammlung 2014**
- 15.02.2014 um 19 Uhr **Fotopräsentation: Das Naturtreff Eisvogel-Jahr 2013**
- 22.02.2014 um 20 Uhr **Fotopräsentation „Natur erleben in Südtirol“** mit Reinhard Arnold im Vereinshaus von St. Georgen
- 23.02.2014 um 07.30 Uhr **Winterexkursion mit Schneeschuhen**
- 08.03.2014 um 20 Uhr **Botaniker-Treffen**
- 15.03.2014 um 14 Uhr **Reinigungsaktion Ahrauen Stegen**
- 22.03.2014 um 14 Uhr **Reinigungsaktion Ahrauen Gais**
- 23.03.2014 um 16 Uhr **„Wir suchen nach Froschlaich“**
- 29.03.2014 um 14 Uhr **Reinigungsaktion Ahrauen Kematen**
- 30.03.2014 um 16 Uhr **Vogelkundliche Wanderung Ahrauen**

- 04.04.2014 um 8 Uhr **Ausflug zum Tierpark Assling**
- 05.04.2014 um 8 Uhr **Exkursion Castelfeder**
- 18.04.2014 um 18 Uhr **Naturkundliche Abendwanderung durch die Ahrauen**
- 19.04.2014 um 8 Uhr **Aktion „Hecke“**
- 21.04.2014 um 6 Uhr **Vogelstimmenexkursion**
- 25.-27.04.2014 **Lehrfahrt Isola della Cona (Foce Isonzo)**

AVS - ALPENVEREIN SÜDTIROL

Tel. 0471 978141, office@alpenverein.it, www.alpenverein.it

- 19.01.2014 **geführte Tour „RespektTiere“**. Kosten: 15 Euro, Anmeldeschluss: 27.12.2013
- 19.02.2014 um 20 Uhr **Film „Peak“ - Folgewirkungen des Ski-Massentourismus** vom Südtiroler Regisseur Hannes Lang im Filmclub Bozen
- 20.02.2014 um 20 Uhr **Vortrag „Auswirkungen des Skitourismus in Tirol“** mit dem Tiroler Fotografen Lois Hechenblaikner in der EURAC Bozen

UMWELTGRUPPE KALTERN

0471 963632, info@umweltgruppe-kaltern.it, www.umweltgruppe-kaltern.it

- 08.01.2014, 19.30 bis 22 Uhr **Teemischungen für jeden Geschmack** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital - 2. Stock
- 11.01.2014 vormittags **Weidenruten schneiden**
- 13.01.2014, 14.30 bis 17 Uhr **Vogelfutterstation-Basteln mit Naturmaterialien** für Kinder ab 7 im Vereinsraum, Altes Spital
- 19.01.2014 ganztägig **Winterwanderung zur Dusleralm** in Villnöß
- 27.01.2014 um 20 Uhr **Rückblick in Bildern „Unsere schönsten Wanderungen 2013“** in der Sparkassengalerie Kaltern
- 03.02.2014, 14.30 bis 17 Uhr **Seife filzen-Basteln mit Naturmaterialien** für Kinder ab 7 im Vereinsraum, Altes Spital
- 12.02.2014, 19.30 bis 22 Uhr **Bewährte Gewürz- und Kräutersalzmischungen** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital - 2. Stock
- 15.02.2014 ganztägig **Flechkurs mit Weidenruten** mit Korbflechtlehrer Erhard Paris
- 22.02.2014 nachmittags **Besichtigung Museum der Wissenschaft „Muse“ in Trient**
- 24.02.2014 um 20 Uhr **Powerpointpräsentation „Die Schlangen Südtirols“** mit Ivan Plasinger (Verein Herpeton) in der Sparkassengalerie Kaltern
- Februar/März Projekt **„Amphibienschutz am Kalterer See“** - Einsammeln der Kröten und Frösche am Amphibienzaun zusammen mit dem Verein Herpeton
- 03.03.2014, 14.30 bis 17 Uhr **Papierschöpfen-Basteln mit Naturmaterialien** für Kinder ab 7 im Vereinsraum, Altes Spital - 2. Stock
- 12.03.2014, 19.30 bis 22 Uhr **Salben und Cremes mit Pflanzenölauszügen** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital
- 15.03.2014, 14 bis 18 Uhr **Arbeiten mit Ton „Dekorationen für den Garten“** mit Dorothea Weis Perntaler in der Mensa der Mittelschule Kaltern
- 29.03.2014 nachmittags **Abgabe von Pflanzen und Samen** im Kräutergarten des Franziskanerklosters, Eingang Goldgasse
- 30.03.2014 ganztägig **Botanische Wanderung „Von Andrian nach Gaid“** mit Botaniker Hartmann Wirth
- 05.04.2014, 13 bis 19 Uhr **Mit Schafwolle filzen „Nackenrolle oder Kissen“** mit Agnes Oberhauser, Brixen
- 07.04.2014, 14.30 bis 17 Uhr **Spielen und Lernen im Wald** für Kinder ab 7
- 09.04.2014, 19.30 bis 22 Uhr **Kräuter rund ums Bad** mit Karin Weissensteiner im Vereinsraum, Altes Spital
- 12.04.2014, 9 bis 12 Uhr **Stand am Marktplatz**
- 22.04.2014 um 20 Uhr **Film „Der Bauer, der das Gras wachsen hört“** von Bertram Verhaag zum Welttag der Erde in der Sparkassengalerie Kaltern
- 26.04.2014 vormittags **kostenlose Abgabe von Heckenpflanzen** der Forststation Kaltern im Recyclinghof. Mit dabei: Kathrin Kofler, Vegetationsökologin; Alberto Fostini, Forstinspektor i. R.

IMPRESSUM

Eigentümer und Herausgeber: Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol I-39100 Bozen (BZ), Kornplatz 10 Tel. +39 0471 973 700, Fax +39 0471 976 755 info@umwelt.bz.it, Steuernr. 94005310217

Redaktion: Andreas Riedl, Griseldis Dietl
Verantwortliche Direktorin: Michaela Falkensteiner
Grafische Gestaltung: Alessandra Stefanut
Druck: Karo Druck, Frangart

Das „Naturschutzblatt“ erscheint 3-mal jährlich, Gericht Bozen, Dekret Nr. 7 vom 23.5.1985. Artikel, die mit dem Autorennamen versehen sind, geben nicht immer die Meinung des Dachverbandes wieder.



Dachverband - regionale Vertretung der internationalen Alpenschutzkommission CIPRA

MITGLIEDSVEREINE

- Alpenverein Südtirol
- Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in Südtirol
- Baubiologie Südtirol
- Bund Alternativer Anbauer
- Heimatpflegeverband Südtirol
- Lia per Natura y Usanzas
- Naturtreff Eisvogel
- Plattform Pro Pustertal
- Südtiroler Gesellschaft für Gesundheitsförderung
- Südtiroler HochschülerInnenschaft
- Touristenverein „Die Naturfreunde“ Meran
- Umweltschutzgruppe Vinschgau

DRUCK

Diese Publikation wurde auf 100%-Umweltpapier und klimaneutral gedruckt. Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz unterstützt den Ausgleich der CO₂-Emissionen, welche bei der Papierherstellung und beim Druck entstanden sind, durch einen Beitrag an zertifizierten Klimaschutzprojekten.

ClimatePartner[®]
klimaneutral

Druck | ID: 10846-1312-1001

www.umwelt.bz.it





AKTION „MITGLIED WIRBT MITGLIED“

Der Dachverband für Natur- und Umweltschutz setzt sich im Interesse Aller für die Erhaltung eines natürlichen Lebensraumes und für eine gesunde Umwelt ein.

Zur Zeit verzeichnet der Dachverband für Natur- und Umweltschutz an die **1.700 Einzelmitglieder**. Dazu kommen **12 Mitgliedsvereine** und **14 Ortsgruppen**. Die Verbandsstruktur steht also auf recht soliden Säulen. Und dennoch ... sowohl finanziell als auch ideologisch gesehen könnte der Dachverband durchaus noch mehr Mitglieder gebrauchen, denn das würde unser Verhandlungspotential mit Politikern, Behörden und verschiedenen Interessengruppen ungemein stärken.

Unsere Mitglieder sind unsere Lobby, sie verleihen unserer Arbeit mehr Gewicht. Wenn es nun jedem Dachverbandsmitglied gelänge, ein neues Mitglied anzuwerben, dann wären wir bald doppelt so stark! Daher unser Appell: Reden Sie mit Ihren Familienmitgliedern, Freunden und Bekannten, erzählen Sie ihnen von unserer Arbeit. Mundpropaganda ist noch immer die beste Werbung!

Mitgliedsbeitrag

20 Euro für Einzelmitglieder
5 Euro für Jugendmitglieder < 26 Jahre

ab 30 Euro für fördernde Mitglieder
Den Mitgliedsbeitrag können Sie einzahlen

- über die örtliche Umweltgruppe
- im Büro des Dachverbandes
- über eine der untenstehenden Bankverbindungen

Spenden steuerlich absetzbar

Spenden an den Dachverband für Natur- und Umweltschutz sind von der Einkommenssteuer abziehbar. Die Zahlung muss über die Bank erfolgen. Wir stellen Ihnen dazu die Spendenquittung aus.

Ihre Vorteile als Mitglied des Dachverbandes

- die Verbandszeitung **Naturschutzblatt** dreimal/Jahr kostenlos per Post ins Haus
- Preisvorteile bei unseren zahlreichen Kooperationspartnern

Raika Bozen	BIC RZSBIT21003	IBAN IT 84B 08081 11600 000300029092
Sparkasse	BIC CRBZIT2B001	IBAN IT 07T 06045 11601 000000298000
Volksbank	BIC BPAAIT2B050	IBAN IT 38J 05856 11601 050570123272

Beitrittserklärung

Ich möchte Mitglied des Dachverbandes werden:

- Einzelmitglied (20 Euro)
- Jugendmitglied < 26 Jahre (5 Euro) - Geburtsjahr angeben
- Fördermitglied (ab 30 Euro), Betrag:

Vorname Nachname

Geburtsdatum Beruf

Straße Hausnummer

PLZ Ort

E-Mail

Ich bin bereits Mitglied folgendes Vereines bzw. folgender Umweltgruppe:

Datum Unterschrift (unter 16 Jahren Unterschrift der Eltern)

Datenschutz: Ich stimme der Verarbeitung meiner Daten durch den Dachverband im Rahmen seiner satzungsmäßigen Tätigkeit zu und nehme zur Kenntnis, dass ich gemäß Legislativdekret Nr. 196/2003 Art. 7, Abs. 1 über die Verwendung meiner Daten erhalten kann.

An den
Dachverband für Natur- und Umweltschutz in Südtirol
Kornplatz 10
39100 BOZEN (BZ)

Steuernummer des Dachverbandes für Natur- und Umweltschutz
94005310217

5%

Ihrer Einkommenssteuer auch für IHRE Umwelt!